

## Vorwort

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde von SOLWODI e.V., das Jahr 2000, mit besonderer Feierlichkeit eingeläutet, von vielen Unkenrufen begleitet, mit Katastrophen gesegnet, mit einigen Lichtblicken ausgestattet, war vorbei wie eine Fahrt im ICE.*

*Wir haben zusammengetragen, was es uns an Arbeit gebracht hat. Wir versuchen, in diesem Bericht Rechenschaft zu geben, was an Herausforderungen auf uns zukam und wie wir diesen begegnet sind. Zum ersten Mal stellen wir Ihnen in diesem Jahresbericht unsere Aktivitäten in Ruanda vor, ein kleines Projekt, das mit sehr geringen Mitteln beachtliche Erfolge vorzuweisen hat. Auch unserem Einsatz als Mitgliedsorganisation von ECPAT – dem Bündnis gegen Kinderprostitution ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Arbeitskreise melden sich selbst zu Wort.*

*Allein am Umfang des Berichtes ist zu sehen, wie vielfältig unsere Arbeit ist und wie viele Facetten es gibt, die wir bedenken müssen. Das Engagement, das uns trägt und diese Arbeit ermöglicht, ist reicher geworden.*

*Auch in diesem Jahr konnten wir mit dem vom BMZ finanzierten Rückkehrerinnenprojekt Frauen die Heimkehr in ihre Heimatländer Kenia, Brasilien, Philippinen, um nur einige zu nennen, ermöglichen und helfen, dass sie durch selbständige Arbeit, Ausbildung oder einen Arbeitsplatz wieder Fuß in ihrem Land fassen konnten. Mit diesem Programm leistet SOLWODI einen konkreten Beitrag zur Armutsbekämpfung.*

*Die Opferzeuginnenbetreuung und –beratung hat sehr viel Zeit und Energie gebunden. Einige Prozesse konnten abgeschlossen werden. Mit den verschiedenen Urteilen sind wir nicht immer zufrieden. Für Menschenhandel kann eine Haftstrafe bis zu 10 Jahren verhängt werden, doch das Strafmaß wird längst nicht ausgeschöpft. Hier bleibt noch viel zu tun.*

*Ganz herzlich danke ich allen, die durch die Arbeitskreise, die ausschließlich von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern getragen werden, mithelfen, die Anliegen von SOLWODI bekannt zu machen. Wir danken auch den vielen Spenderinnen und Spendern des Freundeskreises für ihre kontinuierliche Unterstützung.*

*Unser Dank gilt auch den Bistümern und kirchlichen Einrichtungen, z.B. den Bistümern Limburg, Mainz, Münster, Osnabrück und Trier, dem evangelischen Kirchenkreis in Koblenz, Misereor, religiösen Gemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland, den staatlichen Stellen wie dem Landesministerium für Jugend, Kultur, Familie und Frauen des Landes Rheinland – Pfalz und dem Landschaftsverband Nordrhein-Westfalen, dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und verschiedenen Arbeitsämtern und Städten, die mit ihren finanziellen Zuschüssen die Arbeit von SOLWODI erst ermöglichen.*

*Mit Ihrer Unterstützung werden wir auch in Zukunft Frauen in Not helfen können.*

*Dafür ganz besonderen Dank.*



*Ihre*

*Lea Ackermann*





---

## Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i> _____	<i>I</i>
<b>1. Organisationsstruktur</b> _____	<b>1</b>
1.1 Trägerschaft _____	1
1.2 Finanzierung _____	1
1.3 Organigramm _____	2
<b>2. Daten und Fakten aus der Beratung</b> _____	<b>3</b>
2.1 Zielgruppe und Beratungsansatz _____	3
2.2 Erstkontakte _____	3
2.3 Gründe für die Kontaktaufnahme _____	4
2.4 Klientinnen kommen zu Wort _____	5
<b>3. Öffentlichkeitsarbeit</b> _____	<b>6</b>
3.1 SOLWODI in der Öffentlichkeit _____	6
3.2 Informationsstände von SOLWODI _____	6
3.3 Teilnahme an internationalen Tagungen _____	6
3.4 SOLWODI in der Presse _____	8
<b>4. Aus den Beratungsstellen</b> _____	<b>10</b>
4.1 Boppard- Hirzenach _____	10
4.2 Braunschweig _____	12
4.3 Mainz _____	14
5.4 Osnabrück _____	16
<b>5. Schutzunterkünfte</b> _____	<b>18</b>
5.1 Internationales Frauenhaus Koblenz _____	18
5.2 Schutzunterkunft in Hessen _____	21
5.3 Schutzwohnung in Rheinland-Pfalz _____	23
<b>6. Duisburg</b> _____	<b>26</b>
6.1 Die Entscheidung auszureisen _____	26
6.2 Kontakte zu NROs in Tschechien, Ukraine, Rumänien und Moldavien _____	27
6.3 Nigerianische Frauen in U-Haft und Abschiebehaft _____	27
6.4 Spenden sind für unsere Arbeit überlebensnotwendig _____	28
6.5 Wünsche an unsere Arbeit _____	29
6.6 Aus dem Vorstand _____	29
<b>7. Osteuropaprojekt</b> _____	<b>31</b>

---

7.1 Beschreibung des Projekts	31
7.2 Allgemeine Ergebnisse	32
7.3 Die Beratung von Opferzeuginnen	33
7.4 Die Beratung von Heiratsmigrantinnen	35
7.5 Die Beratung und Betreuung über die Projektdauer hinaus	36
<b>8. Rückkehrerinnenprojekt</b>	<b>38</b>
8.1 Zielsetzung	38
8.2 Programmbeschreibung	38
8.3 Beratungssituation	40
8.4 Ergebnisse des Jahres 2000	41
8.5 Förderbeispiele	42
8.6 Bewertung	44
<b>9. SOLWODI-Arbeitskreise</b>	<b>45</b>
9.1 Arbeitskreis Ordensfrauen gegen Frauenhandel	45
9.2 Arbeitskreis Helmstedt	46
9.3 Arbeitskreis Passau	46
9.4 Arbeitskreis Ostalb	48
9.5 Arbeitskreis Augsburg	51
9.6 Arbeitskreis München	52
<b>10. Gegen Prostitution mit Kindern – Mitarbeit bei ECPAT</b>	<b>53</b>
10.1 Bündnis zum Schutz von Kindern	53
10.2 Entstehung von ECPAT	53
10.3 ECPAT in Deutschland	53
10.4 SOLWODI's Engagement	54
<b>11. SOLWODI - Kenia</b>	<b>55</b>
11.1 Hintergrund	55
11.2 Die Frauen	55
11.3 Methodisches Vorgehen	56
<b>12. Unterstützung von Frauen und Mädchen in Ruanda</b>	<b>57</b>
12.1 Hintergrund des Projekts	57
12.2 Ausbildungssicherung für Waisenkinder	57
12.3 Die Unterstützung von Kleinstunternehmerinnen	58
12.4 Finanzierung der Projekte	58



## 1. Organisationsstruktur

### 1.1 Trägerschaft

Die Organisation SOLWODI - **SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress, zu deutsch Solidarität mit Frauen in Not - ist seit 1988 in Rheinland-Pfalz und seit 1997 auch in Nordrhein-Westfalen als eingetragener Verein registriert. Die Gründerin von SOLWODI e.V., Sr. Dr. Lea Ackermann, ist in beiden Vereinen die 1. Vorsitzende und die Geschäftsführerin. Aus organisatorischen Gründen haben die Vereine nur wenige Mitglieder. Wichtig ist der Freundeskreis, der mittlerweile über 8000 Personen umfaßt und der SOLWODI ideell, durch ehrenamtliche Mitarbeit und durch finanzielle Zuwendungen unterstützt. Der FreundInnenkreis wird durch die Zusendung der SOLWODI-Rundbriefe regelmäßig über die Arbeit informiert.

### 1.2 Finanzierung

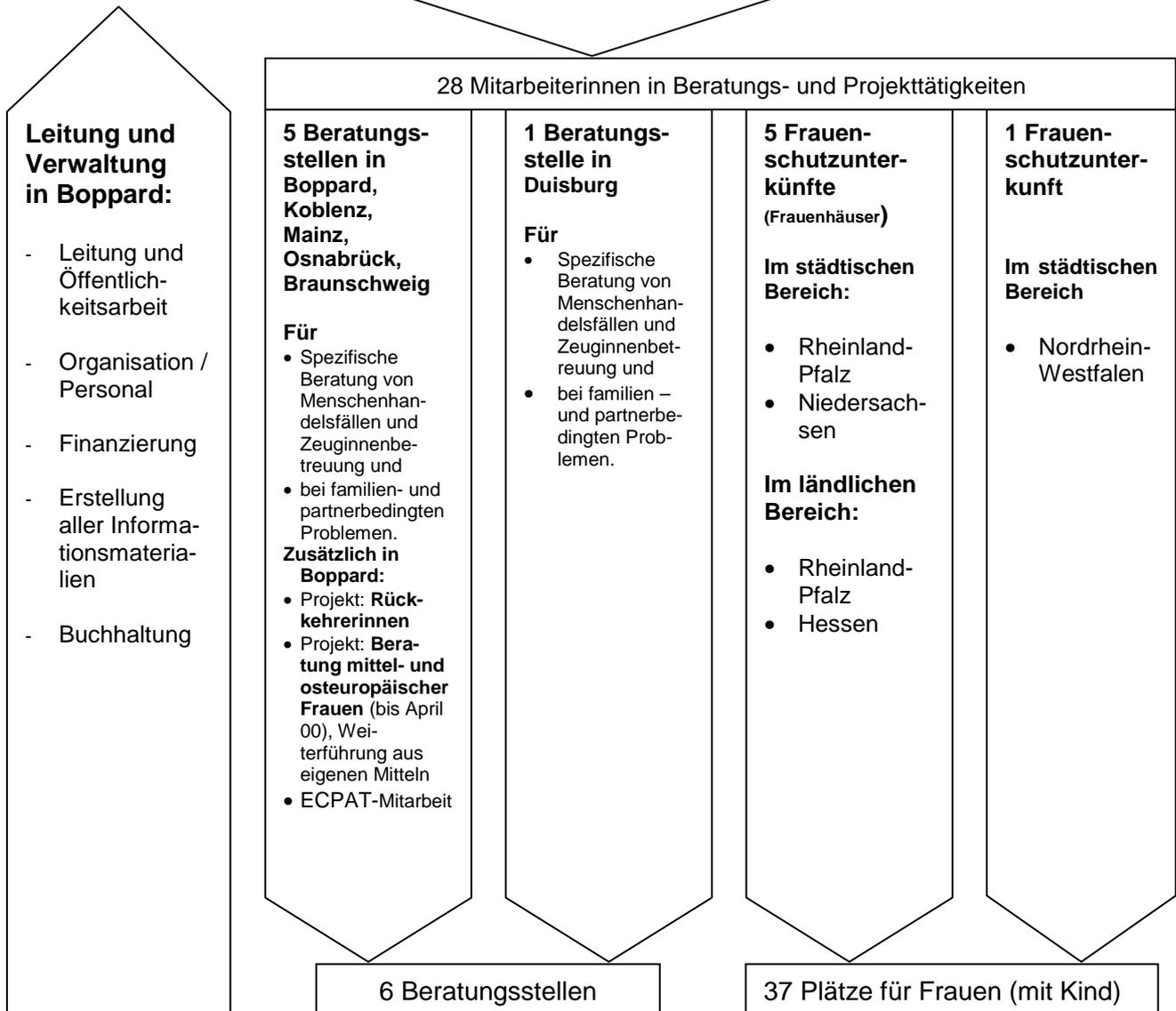
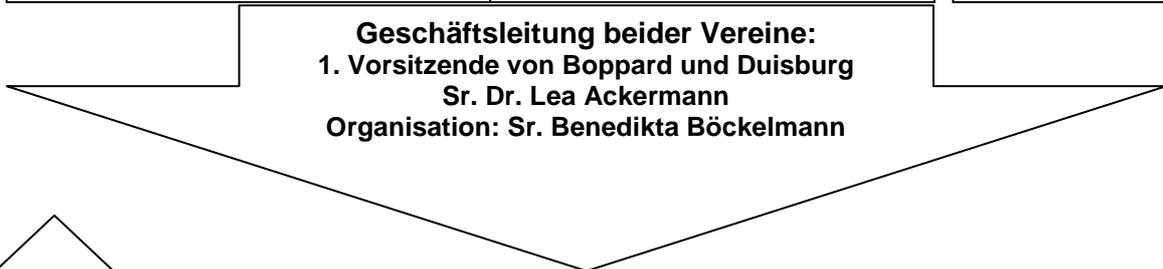
Die Arbeit von SOLWODI wird aus Spenden von Privatpersonen und aus Zuschüssen von Bistümern, verschiedenen religiösen Gemeinschaften von Frauen und Männern, von evangelischen Kirchenkreisen, Bundesländern, Ministerien und Städten finanziert. Ein Eigenbeitrag zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten wird durch Honorare für Vorträge und Veranstaltungen erwirtschaftet. Alle Einnahmen werden gemäß der Satzung der Vereine verwendet, um unsere Arbeit für und mit Migrantinnen in Not zu finanzieren.

Die Personal- und Verwaltungskosten wurden 2000 getragen von folgenden Stellen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Arbeitsamt Boppard / Koblenz
- Arbeitsamt Osnabrück
- Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR
- Bistum Hildesheim über den DICV
- Bistum Limburg
- Bistum Mainz
- Bistum Münster
- Bistum Osnabrück
- Bistum Trier
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung / Zentralstelle für Arbeitsvermittlung / WUS, "Rückkehrerinnenprojekt"
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (bis 04 /2000)
- Katholischer Frauen Deutschlands
- Evangelischer Kirchenkreis Koblenz
- Landesministerium für Jugend, Kultur, Familie und Frauen des Landes Rheinland – Pfalz
- Landschaftsverband Nordrhein-Westfalen
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Stadt Mainz

### 1.3 Organigramm

<b>Strukturplan</b>		
<p><b>SOLWODI e.V. Boppard,</b> eingetragener Verein in Rheinland-Pfalz: <b>8 Mitglieder:</b> Sr. Dr. Lea Ackermann, 1. Vorsitzende Prof. Dr. Fritz Köster, 2. Vorsitzender u. Kassenwart Christa Kaiser Sibylle Plogstedt Annette Heimath Maria von Welser Gudrun Roos Hildegard Niemöller</p>	<p><b>SOLWODI e.V. Duisburg,</b> eingetragener Verein in NRW: <b>8 Mitglieder:</b> Sr. Dr. Lea Ackermann, 1. Vorsitzende Sr. Leoni Beving, 2. Vorsitzende Christine Becker, Sabine Weiss, Martina Kausch, Gabriele Welter-Kaschub, Sr. Annette Hemming, Sr. Benedikta Böckelmann (Kassenwart)</p>	<p><b>SOLWODI Kenia</b> Eingetragene <b>NRO in Kenia</b> Sr. Dr. Lea Ackermann im Vorstand, sonst eigene Leitung</p>



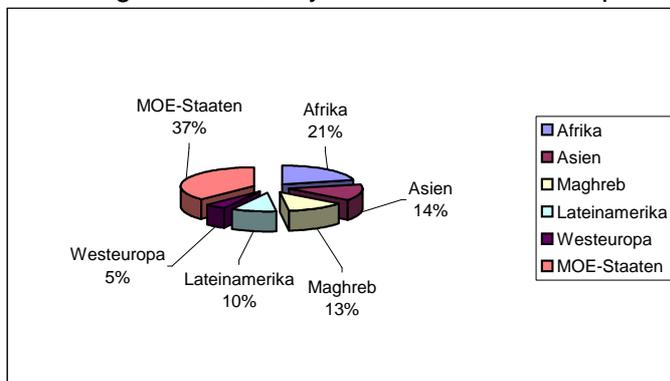
## 2. Daten und Fakten aus der Beratung

### 2.1 Zielgruppe und Beratungsansatz

SOLWODI berät Frauen und Mädchen aus **Afrika, Asien, Lateinamerika, Ost- und Mitteleuropa**, die als Heirats- oder Arbeitsmigrantinnen, Asylsuchende und als Opfer des Menschenhandels in Deutschland leben.

Unsere Beratung respektiert die Sichtweisen der Frauen, ihren Lebensstil und ihren kulturellen Hintergrund.

Ziel der Beratung ist, mit den Frauen gemeinsam neue Lebensperspektiven zu entwickeln und sie auf dem Weg in die (auch finanzielle) Eigenständigkeit zu begleiten und zu unterstützen. Dabei sind wir unbedingt auf Seiten der Frauen. Wir bieten sowohl kurzfristige Krisenintervention als auch mittel- und langfristige Beratung und Unterstützung an sowie die Unterbringung in einer unserer Frauenschutzwohnungen.



### 2.2 Erstkontakte

**589 Frauen** aus **mehr als 80 verschiedenen Nationen** suchten im Jahr 2000 zum *ersten Mal* Beratung und Hilfestellung bei SOLWODI e.V. Interne Anfragen von einer SOLWODI – Einrichtung zur nächsten sind hier nicht berücksichtigt, ebensowenig erneute Anfragen von Klientinnen, die bereits in den Vorjahren Kontakt aufgenommen haben oder noch in der Beratung sind.

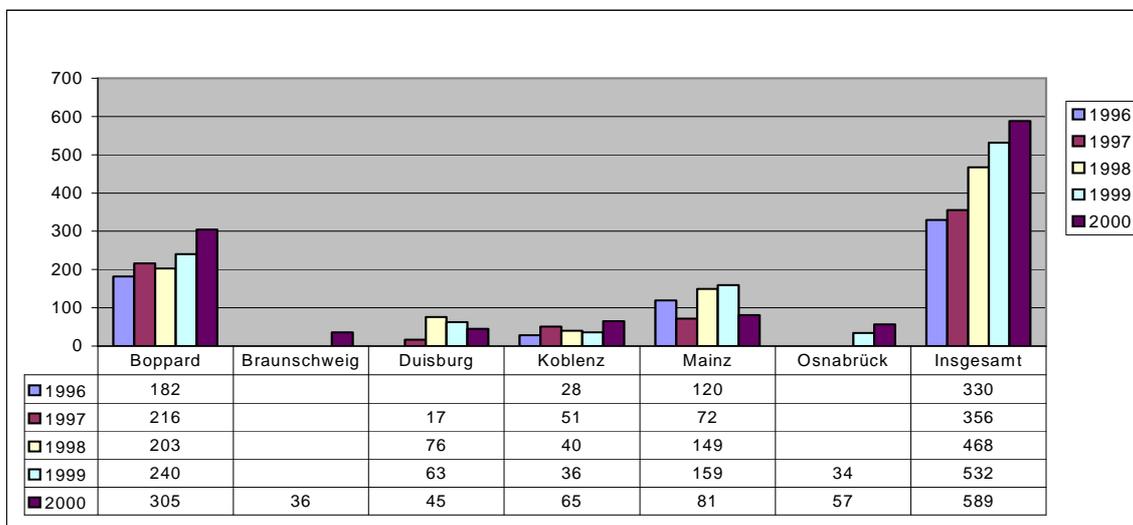
*Ausschnitt aus den Erstanfragen*

Anfragen 2000		Anfragen 1999	
Türkei	39	Ukraine	41
Russland	38	Thailand	33
Litauen	37	Türkei	27
Philippinen	30	Kenia	21
Nigeria	27	Ungarn	21
Thailand	26	Rußland	19
Ukraine	22	Marokko	17
Polen	21	Tschechien	17
Marokko	18	Ghana	16
Kenia	17	Nigeria	16
Brasilien	15	Litauen	15
Rumänien	15	Iran	14
Ghana	14	Philippinen	14
Kolumbien	13	Polen	13
Kamerun	12	Rumänien	13

Im Jahr 2000 kamen die meisten Anfragen von Türkinnen (ohne die Anfragen von Kurdinnen, die bei entsprechender Angabe der Klientin separat gezählt wurden), dicht gefolgt von Russinnen und Litauerinnen.

Im Vergleich dazu überwogen 1999 die Anfragen von Frauen aus der Ukraine. Deutlich mehr Nachfrage gab es von Frauen aus Nigeria (27 im Vergleich zu 16 aus dem Vorjahr) und den Philippinen (30 im Vergleich zu 14 im Vorjahr). Die Anfragen von Thailänderinnen dagegen sind von 33 auf 26 gesunken.

Wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist, hat sich die Nachfrage insgesamt seit 1996 kontinuierlich erhöht.



Von allen Erstanfragen konnten 433 Frauen kurzfristig durch telefonische Auskünfte oder ein einmaliges Beratungsgespräch geholfen werden oder sie wurden an für ihre Problemlage spezialisierte Organisationen in ihrer näheren Umgebung verwiesen. 156 Frauen benötigten eine längerfristige Beratung und Betreuung, u.a. mit Unterbringung in einer Schutzwohnung. Dazu kommen 96 Frauen und Mädchen, die bereits im Vorjahr / in den Vorjahren in die Beratung aufgenommen wurden und weiterhin eine regelmäßige und intensive Beratung und Betreuung benötigen. Klientinnen aus den Vorjahren, die sich nur noch punktuell bei SOLWODI melden und deren Fragen und Probleme kurzfristig geklärt werden können, wurden hier nicht gezählt.

### 2.3 Gründe für die Kontaktaufnahme

Die Gründe für eine Kontaktaufnahme mit SOLWODI sind vielfältig. Wie auch in den letzten Jahren standen aufenthaltsrechtliche Probleme an erster Stelle. Trotz der erfreulichen Veränderung des Ausländergesetzes, das die Ehebestandsdauer von 4 auf 2 Jahre gesenkt und die "außergewöhnliche" auf "besondere"<sup>1</sup> Härte reduziert hat, stehen viele Klientinnen vor dem Problem, nicht legal in Deutschland bleiben zu können, nachdem ihre Beziehung zerbrochen ist. Die Gründe für eine Trennung oder eine bevorstehende Trennung werden von den Frauen nicht immer sofort genannt.

<sup>1</sup> Eine besondere Härte ... liegt insbesondere vor, wenn dem Ehegatten wegen der aus der Auflösung der ehelichen Lebensgemeinschaft erwachsenen Rückkehrverpflichtung eine erhebliche Beeinträchtigung seiner schutzwürdigen Belange droht, oder wenn dem Ehegatten wegen der Beeinträchtigung seiner schutzwürdigen Belange das weitere Festhalten an der ehelichen Lebensgemeinschaft unzumutbar ist; zu den schutzwürdigen Belangen zählt auch das Wohl eines mit dem Ehegatten in familiärer Lebensgemeinschaft lebenden Kindes.

Zur Vermeidung von Mißbrauch kann die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis in den Fällen des Satzes 1 Nr. 2 versagt werden, wenn der Ehegatte aus einem von ihm zu vertretenden Grund auf die Inanspruchnahme von Sozialhilfe angewiesen ist.

Gewalt im sozialen Nahraum, sei es durch den Partner / Ehemann oder die Familie ist der zweithäufigste Grund für eine Kontaktaufnahme. Oft ist häusliche Gewalt eng mit aufenthaltsrechtlichen Problemen verknüpft, da sie in vielen Fällen der Auslöser für eine Trennung ist.

Die Zahl der Frauen, die Opfer von Menschenhandel wurden, ist im Vergleich zum Vorjahr weiter gestiegen; beinahe 30% der Erstanfragen hatten Menschenhandel / Zwangsprostitution zum Thema. 1/3 dieser Frauen wurden als Opferzeuginnen in die Betreuung von SOLWODI aufgenommen.

Auch Zwangsheirat oder drohende Zwangsheirat wurde, wie schon im letzten Jahr, häufig genannt, besonders von Frauen aus der Türkei.

## 2.4 Klientinnen kommen zu Wort

Jedes Jahr nehmen wir über 100 Frauen in unsere Betreuung auf, von denen manche für eine lange Zeit, andere nur für einen kürzeren Zeitraum bei uns bleiben. Mit einigen Klientinnen haben wir selbst nach Jahren noch Kontakt. Die folgenden Geschichten haben ehemalige Klientinnen selbst verfasst - sie zeigen, dass Frauen selbst nach schrecklichsten Erfahrungen ihr Leben selbst in die Hand nehmen können, wenn sie etwas Unterstützung und vor allem Anerkennung erhalten.

*„Ich kam vor ca. 3 ½ Jahren zu der Beratungsstelle SOLWODI e.V., ohne zu wissen, was mich dort erwartete und womit sich diese Organisation beschäftigte.*

*Ich hatte viele Gerichtsverhandlungen, die inzwischen abgeschlossen sind und fast alle Täter wurden verurteilt.*

*SOLWODI gab mir sehr viel Kraft dabei, die ganzen Prozesse durchstehen zu können. Später bekam ich eine Wohnung, die von SOLWODI bezahlt wurde.*

*SOLWODI e.V. meldete mich in einer Fachhochschule an, die ich erfolgreich abgeschlossen habe. Zur Zeit mache ich eine Ausbildung zur Speditionskauffrau. Diesen Ausbildungsplatz bekam ich durch das persönliche Engagement meiner SOLWODI – Beraterin.*

*Kurz gesagt, mein Leben hat eine positive Entwicklung genommen, beruflich wie auch im privaten Leben. Inzwischen lernte ich meinen Freund kennen, mit dem ich nun schon zwei Jahre zusammen bin.*

*SOLWODI hat mein ganzes Leben verändert und es ist schön, dass es diese Einrichtung und diese Menschen gibt.“*

*„1990 kam ich im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts nach Deutschland. Nach einigen Tagen stieß ich auf eine unvorhergesehene Schwierigkeit: Ich entdeckte, dass ich schwanger war. Mein Mann war absolut dagegen - er hatte aus einer vorhergehenden Ehe bereits ein Kind; durch ein weiteres hätten wir uns strafbar gemacht. Also sollte ich in Deutschland das Kind abtreiben. Als ich mich weigerte, wurden mein Arbeitsvertrag, mein Mietvertrag sowie mein Visum annulliert, um mich zu zwingen, nach China zurück zu kehren. Dort hätte ich jedoch überhaupt keine Chance gehabt, mein Kind zu behalten.*

*In dieser verzweifelten Lage kam ich zu SOLWODI. Durch die Anstrengung von Sr. Lea konnte ich zunächst mein Visum um ein Jahr verlängern, damit ich das Kind in Deutschland zur Welt bringen konnte. Aber dadurch war eine Rückkehr nach China für mich immer noch schwierig, da ich gegen die „Ein-Kind“-Politik verstoßen hatte. Trotzdem wurde mein Antrag auf eine Aufenthaltsgenehmigung abgelehnt. Sr. Lea und SOLWODI brachten meinen Fall bis vor das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie das Bundesinnenministerium und endlich erhielt ich die Aufenthaltsgenehmigung für mich und mein Kind. Doch SOLWODI unterstützte uns auch weiterhin; durch einen Sprachkurs und bei der Suche nach einer Arbeitsstelle.*

*Mittlerweile arbeite ich als Ärztin in einem Labor; meine Tochter besucht das Gymnasium und unserem Antrag auf Einbürgerung wird entsprochen.*

*Wir werden die humanitäre Hilfe von SOLWODI nie vergessen.“*

### 3. Öffentlichkeitsarbeit

#### 3.1 SOLWODI in der Öffentlichkeit

SOLWODI-Mitarbeiterinnen waren bei Vorträgen, Fachgesprächen, Arbeitsgruppen und "Runden Tischen" gegen Gewalt an Frauen und Menschenhandel sowie bei verschiedenen Fachtagungen präsent. Interviews, Podiumsdiskussionen und Informationsstände runden das Bild ab. Insgesamt wurden 286 Veranstaltungen unterschiedlichster Art wahrgenommen, die z. T. auch über mehrere Tage gingen. Auch wenn Öffentlichkeitsarbeit für unsere Tätigkeit unerlässlich ist, zeigt sich doch, dass die Mitarbeiterinnen an ihre zeitlichen Grenzen stoßen. Der Arbeitsaufwand steigt trotz "Zuwachs" im Team für jede Einzelne kontinuierlich an.

#### 3.2 Informationsstände von SOLWODI



der SOLWODI – Stand in Mainz

Am Rheinland-Pfalz Tag in Mainz (4. - 6. August 2000) war SOLWODI im Rahmen der vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen veranstalteten Frauenprojektmesse mit einem vielbesuchten Informationsstand vertreten. Die günstige Lage der Frauenprojektmesse ließ viele interessierte Besucherinnen und Besucher haltmachen, um zu schauen, zu diskutieren und sich mit Informationsmaterialien zu versorgen.

Der Informationsstand beim Katholikentag in Hamburg (31. Mai – 4. Juni 2000) wurde in diesem Jahr unter dem Motto "Die Ausgeschlossenen in die Mitte" durchgeführt. Gemeinsam mit der Missionszentrale der Franziskaner, INFAG, den Ordensleuten für den Frieden, Fian, dem Nürnberger Menschenrechtszentrum, den Franciscans International und den Comboni Missionaren wurde eine große Standfläche zu Menschen- und Frauenrechten gestaltet. Verschiedene Kurzvorträge, Tanz- und Musikveranstaltungen lockten die Besucher an, genauso wie das Café, bei dem man/frau sich bei einer Tasse Kaffee oder Tee erholen und die Vielzahl der Eindrücke verarbeiten konnte.

#### 3.3 Teilnahme an internationalen Tagungen

Aus der Vielzahl der internationalen Tagungen, an denen SOLWODI – Mitarbeiterinnen teilgenommen haben, werden einige Veranstaltungen exemplarisch beschrieben.

##### Vorbereitungstreffen für die Frauenkonferenz Peking + 5

Vom 17.- 21. Januar 2000 konnten SOLWODI-Mitarbeiterinnen am regionalen Vorbereitungstreffen für Peking +5 in Genf teilnehmen. Bei dieser internationalen Tagung trafen sich an den ersten 3 Tagen zunächst die Vertreterinnen von über 200 Nichtregierungsorganisationen, die sich in Europa, aber auch weltweit für die Menschenrechte

von Frauen einsetzen. In Workshops wurde reflektiert, welche Forderungen der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 bereits umgesetzt sind und wo noch Handlungsbedarf besteht. Forderungen wurden erarbeitet, wie die Situation von Frauen und Mädchen national wie international zu bewerten und zu verbessern sei. SOLWODI nahm an den Workshops zum Thema Menschenhandel und Gewalt gegen Frauen teil und nutzte wie alle übrigen Teilnehmerinnen die Pausen, um Kontakte zu knüpfen. Am 3. Tag kamen dann Regierungsvertreter aus West-, Mittel- und Osteuropa, den ehemaligen Sowjetrepubliken, aber auch aus den USA und Kanada dazu. Auf einem Podium konnten die NROs ihre Forderungen darstellen, dann folgten 2 Tage Debatte. Die Ergebnisse dienten dann als eine Grundlage für die Sondersitzung der Vereinten Nationen im Juli in New York (Peking +5), wo kritisch die Erfolge und Schwachstellen bei der Umsetzung der Aktionsplattform von Peking überprüft wurden. Mit Hilfe der neuen Medien wollen die Teilnehmerinnen auch über die Tagung hinaus in engem Kontakt bleiben und sich gegenseitig über Gesetzesänderungen, interessante Konferenzen und Kampagnen informieren.

### **Kinderhandel und sexuelle Ausbeutung von Kindern**

Vom 13. – 17. Februar fand das Seminar zu "Kinderhandel und sexuelle Ausbeutung von Kindern" in der Polizeischule Hahn statt. Neben den Polizeivertretern aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Lettland, Niederlande, Österreich, Schweiz und Deutschland waren Vertreter des Jugendamtes, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, einer Internationalen Adoptionsstelle sowie SOLWODI als Beratungsstelle eingeladen.

In der Vorstellungsrunde wurden schon die in den jeweiligen Ländern geltenden unterschiedlichen Schutzalter für Kinder und damit auch die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten und –einschränkungen deutlich. In den folgenden Tagen schilderten die Landesvertreter exemplarisch die Vorgehensweise bei einzelnen Fällen vom Verdacht oder der Vermisstenanzeige bis hin zu Gerichtsverfahren und Urteilen und was aus Tätern wie Opfern wurde, soweit bekannt. Oft war die Ohnmacht sehr deutlich im Raum zu spüren, wenn aus Ermittlungsgründen nicht direkt eingegriffen werden konnte bzw. das erhoffte Beweismaterial Lücken aufwies, so dass die Täter freikamen oder die Urteile zu milde ausfielen.

Es wurde auch auf die Vernetzung der Täterkreise, sei es per Internet oder zur Videoherstellung hingewiesen. So tauchten z. B. Kinder, die in Berlin oder den östlichen Nachbarländern als vermisst gemeldet sind, auf Videos auf, die vermutlich in Belgien und England hergestellt wurden. Die Ermittlung der Täter über die nationalen Grenzen hinweg ist schwierig. Europol soll diesen Schwierigkeiten entgegenwirken. Mittlerweile hat sich ein entsprechendes Arbeitsnetzwerk entwickelt, um die Prostitution mit Kindern massiv zu bekämpfen.

### **Kein Krieg ohne Frauen – Ohne Frauen kein Frieden**

Am 13. November wurde von der Friedrich-Ebert Stiftung und dem Marie-Schlei-Verein die Tagung "Kein Krieg ohne Frauen – Ohne Frauen kein Frieden ?" veranstaltet, bei der die Rolle von Frauen bei bewaffneten Konflikten und bei der Friedensarbeit beleuchtet wurde.

Die VeranstalterInnen hatten Rednerinnen aus Sri Lanka, Mosambik und Israel eingeladen, sowie die Leiterin von Medica Mondiale. Alle Referentinnen stellten eindrücklich die Situation von Frauen in ihren Ländern dar und wiesen sowohl auf Rückschläge als auch aktuelle Errungenschaften und Ziele hin. Obwohl Kriege und Unruhen in den einzelnen Ländern unterschiedlich aktuell sind, waren die Auswirkungen und Folgen für die Frauen in jedem Fall existentiell. Daraus resultierte eine hohe Motivation der Frauen, ihre Situation über Bildung und Autonomiebestrebungen zu verbessern. Die Frauen erkämpfen sich, nicht zuletzt über die Kindererziehung, eine gezielte und bewusste Einflussnahme, um damit die Zukunft mit zu gestalten und neue Wege der Konfliktlösung zu finden.

In den Pausen präsentierten TeilnehmerInnen und Rednerinnen ein breites Informationsangebot und es entwickelten sich viele interessante Gespräche.

Trotz des manchmal hohen Aufwandes an Reise- und Unterbringungskosten ist die Teilnahme an internationalen Tagungen für unsere Arbeit und der Kontakt mit der internationalen Frauenbewegung unverzichtbar.

### ***3.4 SOLWODI in der Presse***

Auch im Jahr 2000 wurde regelmäßig über die Arbeit von SOLWODI berichtet. Vorträge zu den Themen Menschenhandel und die Betreuung von Opferzeuginnen in Verfahren, Heiratsmigration und Gewalt gegen Frauen, die durch die Mitarbeiterinnen von SOLWODI e.V. und zunehmend auch durch die Arbeitskreise gehalten werden, finden ein breites Echo in den Medien. Im folgenden sehen Sie einen kleinen Ausschnitt von Artikeln, die über das Jahr verteilt in den verschiedensten Zeitungen abgedruckt wurden.



## 4. Aus den Beratungsstellen

### 4.1 Boppard- Hirzenach

In Boppard - Hirzenach gibt es, räumlich getrennt, zwei SOLWODI-Büros, die uns von der Stadt Boppard zur Verfügung gestellt werden. Zum einen ist hier die Verwaltungszentrale und die Geschäftsleitung von SOLWODI e.V. Zum anderen gibt es ein Büro, in dem allgemeine Beratung angeboten wird und die Leiterinnen des Osteuropa- und des Rückkehrerinnenprojektes ihren Sitz haben.

#### Die Geschäftszentrale

In der Geschäftszentrale arbeiten 7 Personen, davon sind 2 Vollzeitkräfte (Geschäftsleitung und Öffentlichkeitsarbeit sowie Personal- und Finanzverwaltung) und 4 Teilzeitkräfte (Sekretariat und Spendenverwaltung, Buchhaltung, Verwaltung und Info-Materialien). Nachmittags übernimmt eine ehrenamtliche Mitarbeiterin die Telefonzentrale.

#### Aufgaben der Zentrale

Die Zentrale in Boppard-Hirzenach ist Sitz der Geschäftsführerin. Die Buchhaltung und sämtliche Verwaltungsangelegenheiten der Vereine und der Beratungsstellen und Schutzunterkünfte werden von hier aus erledigt. Ebenso erfolgt von Boppard aus die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Team- und Dienstgespräche der einzelnen Beratungsstellen. Die SOLWODI-Materialien werden entworfen und hergestellt, die Rundbriefe editiert, Berichte verfasst, Anträge an Ministerien und andere öffentliche Stellen gestellt und Spendenaufrufe eingeleitet. Daneben ist hier auch die Telefonzentrale; d.h. alle eingehenden Anrufe für Geschäftsleitung und Beratungsstelle werden entgegengenommen und an die Mitarbeiterinnen weitergeleitet.



Dienstbesprechung in Boppard-Hirzenach

Wöchentlich wird in Boppard, wie auch in den anderen Beratungsstellen, ein Dienstgespräch durchgeführt, bei dem Terminabsprachen getroffen, Aktionen geplant und Arbeitsaufträge vergeben werden. Die Mitarbeiterinnen haben hier auch die Möglichkeit, besondere Probleme in ihrer Arbeit anzusprechen und Feedback der Kolleginnen zu erhalten.

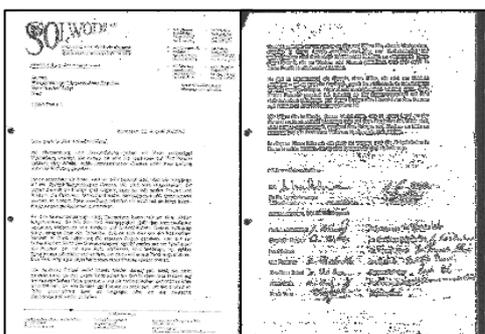
Jeweils einmal im Monat findet ein Teamgespräch statt, zu dem dann je 2 Beratungsstellen und die Geschäftsleitung zusammentreffen, um wichtige Entscheidungen zu fällen

und über Erfolge und Schwierigkeiten in der Arbeit zu sprechen. Die Protokolle der Teamgespräche können von allen Mitarbeiterinnen eingesehen werden, um so einen möglichst breiten Informationsfluss zwischen den einzelnen Büros zu gewährleisten. Aufgrund des Anwachsens der Beratungsstellen und des Mitarbeiterinnenstabs wurde diese Lösung gewählt, da ein Zusammentreffen aller Mitarbeiterinnen aufgrund des Kosten- und Zeitaufwands nur noch ein- bis zweimal jährlich stattfinden kann.

## Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen eines Sponsoringprojekts wurde von der Agentur Schindler Kommunikationsdesign die Kampagne "Hilfe für zerstörte Lebenshoffnungen" für SOLWODI entworfen.

Auf 8 zum Nachdenken anregenden Plakaten werden die Arbeitsschwerpunkte von SOLWODI e.V. dargestellt. Mit provokativen Titeln wie "Sie träumte von Europa. Nun erlebt sie jede Nacht einen Alptraum" oder "Sie wollte einen Mann für's Leben. Jetzt hat sie 15 jede Nacht." sollen sie zum Nachdenken und zu Diskussionen anregen. Die Plakate können als Satz, aber auch einzeln für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden. SOLWODI stellt zu den Plakaten eine Textmappe mit Hintergrundinformationen zur Verfügung.



Brief an den Präsidenten der tschechischen Republik wegen des Skandals des sexuellen Missbrauchs von Kindern durch deutsche Sextouristen

Die Plakatreihe wurde von den einzelnen SOLWODI – Stellen, den Arbeitskreisen und verschiedenen Frauenbeauftragten in ganz Deutschland für Veranstaltungen genutzt.

Daneben werden von Boppard aus verschiedene Aktionen gestartet: sei es die Sammlung von Unterschriften gegen den Sextourismus von Deutschen über die tschechische Grenze hinweg oder die Teilnahme an Internet-Aktionen gegen die Diskriminierung und Mißhandlung von Frauen und Mädchen.

## Die Beratungsstelle

### Mitarbeiterinnen

Daneben gibt es in Hirzenach, in einem getrennten Büro, sowohl telefonische als auch persönliche Beratung. Das Rückkehrerinnenprojekt (1x VZ, 1x TZ) und das Osteuropa-projekt haben hier ihren Sitz (1 VZ). Andere Mitarbeiterinnen bieten in Voll- und Teilzeit Beratung auf Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch an. (1xVZ, 2 x TZ). Daneben werden hier die Fortbildungsmaßnahmen für die Arbeitskreise erarbeitet und koordiniert.

### Erstkontakte

Von den 586 Erstanfragen, die von SOLWODI – Stellen in Deutschland gezählt wurden, wurden 305 an Hirzenach gerichtet. Dies entspricht einer Steigerung von 27% gegenüber dem Vorjahr.

Erstanfragen nach Nationalitäten und Häufigkeit			
Philippinen	27	Kenia	12
Nigeria	17	Ghana	10
Russland	17	Marokko	10
Türkei	16	Litauen	8
Thailand	14	Rumänien	8

Die meisten Anfragen kamen aus den Philippinen, Nigeria und Russland, dicht gefolgt von Türkei und Thailand. Die Tabelle zeigt die 10 Länder, aus denen die meisten Anfragen kamen. Aus Platzgründen können nicht alle Anfragen im einzelnen aufgeführt werden. Die Gründe für eine Kontaktaufnahme waren vielfältig und oft komplex. Viele Frauen nennen zunächst Ehe- oder Familienprobleme als Grund für ihre Anfrage. Im Gespräch zeigt sich dann, dass der Partner gewalttätig ist und dass die Frau eine Trennung wünscht, weil sie die Situation nicht mehr aushält. Oft ergeben sich aber bei einer Trennung Probleme mit dem Aufenthalt, so dass gemeinsam mit der Klientin überlegt werden muß, welche Konsequenzen sich aus ihrem Handeln ergeben und welche Unterstützung (von Unterbringung in einer Schutzwohnung über Einschalten einer Rechtsanwältin bis hin zu Rückkehrhilfen) im Einzelfall benötigt wird und möglich ist. Auch Zwangsprostitution und Menschenhandel sowie Zwangsheirat waren immer wieder Gegenstand der Beratungen.

Die Kontaktaufnahme erfolgte in vielen Fällen durch die Frauen persönlich, nachdem sie von anderen Organisationen, durch Nachbarn und Freunde, durch Frauenbeauftragte oder Botschaften und durch Vorträge oder das Internet von SOLWODI erfahren haben.

In anderen Fällen erfolgte zunächst eine Kontaktaufnahme durch andere Organisationen oder Institutionen. Bei Menschenhandel werden die Frauen in der Regel durch Polizeidienststellen an uns vermittelt. Zu Frauen in Abschiebehaftanstalten erfolgt der Kontakt über freiwillige Helfergruppen in den Hafthäusern. Auch die Arbeitskreise vermitteln mittlerweile Klientinnen.

### Beratung

Ratsuchende Frauen haben die Möglichkeit, sich telefonisch oder persönlich beraten zu lassen. Persönliche Gespräche können direkt in der Beratungsstelle durchgeführt werden, bei Bedarf aber auch an einem neutralen Ort. Die Beratungen können neben deutsch und englisch auch auf spanisch, französisch, russisch, polnisch oder vietnamesisch erfolgen. Bei anderen Sprachen wird bei Bedarf eine Dolmetscherin eingeschaltet. Eine Mitarbeiterin ist neben allgemeiner Beratung auch Ansprechpartnerin für die Belange der Arbeitskreise. Dies umfaßt neben allgemeiner Information zu bestehenden Arbeitskreisen für Interessierte auch Hinweise zur Gründung neuer Arbeitskreise sowie die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten ReferentInnen für Fortbildungen, bei der Erarbeitung von Materialien, z.B. zum Werben für eine geplante Veranstaltungen etc.

## 4.2 Braunschweig

### Erstkontakte

36 Frauen nahmen im Jahr 2000 zum ersten Mal Kontakt zu unserer SOLWODI- Beratungsstelle in Braunschweig auf. Die häufigsten Anfragen kamen von Frauen aus der Türkei und der Ukraine.

Herkunftsländer der Klientinnen nach Häufigkeit			
Türkei	6	Bolivien	1
Ukraine	5	Costa Rica	1
Thailand	4	Dom. Rep.	1
Litauen	2	Georgien	1
Mexiko	2	Kasachstan	1
Moldavien	2	Kosovo	1
Peru	2	Kuba	1
Rußland	2	Polen	1
Rumänien	2	Deutschland	1

Aufenthaltsrechtliche Probleme standen an erster Stelle, oft in Verbindung mit Gewalt in Ehe oder Partnerschaft. Auch Zwangsverheiratung und Zwangsprostitution wurden als Gründe für eine Kontaktaufnahme genannt, wie die Tabelle zeigt. Die meisten Frauen wünschten sich eine persönliche oder telefonische Beratung und Begleitung, andere waren auf der Suche nach einer Schutzunterkunft. Einige Fragen ließen sich am Telefon klären, wieder andere Klientinnen wurden an für ihre Fragestellung spezialisierte Organisationen oder Personen vermittelt. Aus den gesamten Erstanfragen wurden 13 Frauen in eine längerfristige Beratung und Betreuung aufgenommen, die auch über den Jahreswechsel hinaus erfolgt. Bei den anderen Klientinnen konnten die Probleme innerhalb eines kürzeren Zeitraumes gelöst werden.

<b>Problemkreise</b> (z.T. Mehrfachnennungen)	
Aufenthaltsrechtliche Probleme	24
Gewalt in der Ehe oder Partnerschaft	27
Alkoholproblem des Partners	2
Vergewaltigung in der Ehe	3
Zwang zur Prostitution mit massiver Gewalterfahrung	3
Zwangsverheiratung	5
illegale Arbeit	6

Der großen Anfrage nach **Unterbringung** in geeigneten Schutzunterkünften konnten wir nur teilweise durch interne Unterbringung gerecht werden. Die Ordensgemeinschaft der Hildesheimer Vinzentinerinnen sorgte hier für Zeitlösungen und stellte Übergangsräume zur Verfügung. So konnten fünf Frauen mit erheblicher Traumatisierung bereits über längere Perioden in Schutzräumen durch SOLWODI betreut werden. Andere Frauen wurden in Frauenhäuser verschiedener Träger in der Region Braunschweig weitervermittelt und zum Teil parallel durch SOLWODI beraten und begleitet. Diese Situation machte für die hauptamtliche Mitarbeiterin viel „Außenarbeit“ nötig und schränkte das Angebot eines kontinuierlichen Beratungsangebots in den Räumen unserer Beratungsstelle ein.

### Die Schutzwohnung

Die für das Jahr 2000 geplante Eröffnung der **SOLWODI Schutzwohnung** in der Region Braunschweig verzögerte sich durch notwendige Renovierungsmaßnahmen. Die Arbeit in dieser Schutzeinrichtung wird erst Anfang 2001 beginnen. Die Vorbereitungsarbeiten für die neue Schutzwohnung sind jedoch bereits fast abgeschlossen. Auch bei diesen Bemühungen und Arbeiten wurde SOLWODI in eindrucksvoller Weise durch die Schwesterngemeinschaft aus Hildesheim unterstützt. Mit großem ehrenamtlichem Einsatz verschiedener Ordensfrauen, die Einrichtungsgegenstände organisierten und her richteten und die benötigten Kräfte und Mittel zur Verfügung stellten, wird die Wohnung zu einem guten Lebensraum für unsere Klientinnen eingerichtet. Für die dauerhafte finanzielle Unterhaltung der Schutzwohnung, die für die Aufnahme von vier Klientinnen, gegebenenfalls mit ihren Kindern, ausgelegt ist, werden wir nun in Gespräche mit den zuständigen Behörden gehen.

### Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Unsere Braunschweiger SOLWODI Mitarbeiterin nahm im Jahr 2000 an 13 Treffen zur Arbeitsvernetzung auf lokaler und regionaler Ebene teil. Mittlerweile existieren gute Kontakte zu anderen Organisationen. Mehrere Klientinnen werden auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie dem SKF, Caritasverband, Diakonie, Lebensberatungsstellen begleitet.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit konnten auf die Einladung verschiedener Gruppen und Gremien hin 29 Vorträge oder Diskussionsrunden und 3 Predigten gehalten werden. Durch 5 Interviews wurde unsere Arbeit in Funk und Presse vorgestellt. Zusätzlich präsentierte sich SOLWODI Braunschweig auf dem Braunschweiger Stadtkirchentag im Juni 2000. Die Planung und Durchführung dieser wirklich gelungenen Präsentation übernahmen die Frauen der Beratungsstelle und der beiden regionalen Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt gemeinsam. Das positive Echo war trotz des vielfältigen Parallelangebots sehr groß. Viele weiterführende Kontakte und Vortragstermine entstanden auf diesem Kirchentag.

### **Ausblick**

Für das Jahr 2001 ist auch eine personelle Ausdehnung geplant: Im Bereich der Schutzwohnung wird eine zweite Ordensfrau ehrenamtlich tätig sein. Für die Beratungsstelle ist die Einstellung einer weiteren Beraterin vorgesehen, so dass die begonnene Arbeit mit verstärkten Kräften weiter ausgebaut werden kann und wir der gestiegenen Anfrage nach Beratung gerecht werden können.

## **4.3 Mainz**

### **Erstanfragen**

Im Jahr 2000 hatten wir 81, meist telefonische Erstanfragen. Hauptsächlich wurden wir bezüglich des Problembereiches Trennung / Scheidung / Aufenthalt kontaktiert.

In den Beratungsgesprächen ging es den Klientinnen seltener um psychosoziale Begleitung als vielmehr um allgemeine Informationen und rechtliche Auskünfte.

### **Zeuginnenbetreuung**

Wir waren hauptsächlich mit der Betreuung und Prozeßbegleitung der 18 Zeuginnen beschäftigt, die wir im Vorjahr übernommen hatten. Wie die Polizei, so konnten auch wir feststellen, dass sich die Ermittlungsverfahren aufgrund komplexer Täterstrukturen langwieriger gestalteten. Infolgedessen gingen auch die Neuanfragen der Ermittlungsdienststellen zurück. So wurden wir nur in 14 Fällen aus dem Bereich Menschenhandel kontaktiert. Davon wurden 6 Frauen in das Opferzeuginnen-Schutzprogramm aufgenommen, 2 Klientinnen wurden nur für das Gerichtsverfahren in Deutschland geladen.

Außerdem reisten zwei Zeuginnen in ihr jeweiliges Herkunftsland aus. Eine Frau kehrte nach Tschechien zurück, da dort angeblich keine Gefährdung für sie bestand, was sich jedoch im Nachhinein als falsch herausstellte. Eine Zeugin kehrte in die Ukraine zurück, da sie nach Einschätzung der Strafverfolgungsbehörden in Bayern für das Hauptverfahren in Deutschland nicht mehr benötigt würde. Eine weitere Frau, die jahrelang von SOLWODI betreut wurde, kam wegen einer erneuten, erheblichen Gefährdungssituation in das polizeiliche Zeugenschutzprogramm. Nach wie vor stammen die meisten Zeuginnen aus Mittel- und Osteuropa.

### **Intensivierung der psychosozialen Betreuung von Opferzeuginnen**

Gleichzeitig musste im Jahr 2000 die psychosoziale Betreuung der Opfer von Menschenhandel intensiviert werden, was in zeitlicher und professioneller Hinsicht eine große Herausforderung für die Beraterinnen darstellte. Kriseninterventionen und häufige, intensive Beratungsgespräche waren wegen der zahlreichen psychischen Probleme der Opferzeuginnen erforderlich. Die Handyrufbereitschaft musste daher dringend erweitert werden.

Viele Frauen litten unter psychosomatischen Beschwerden (gynäkologischer Art, Magen-/ Darm- und Herz-/Kreislaufbeschwerden), Schlaflosigkeit und Alpträumen, Depressionen und Suizidalität, Ängsten, sexuellen und Beziehungsproblemen. Drei Klientinnen mussten wegen eines Selbstmordversuchs kurzzeitig stationär behandelt werden. Die Mehrzahl unserer Klientinnen lebt mittlerweile nicht mehr in Frauenhäusern, sondern in eigenen Wohnungen, so dass die umfassende Betreuung nun fast ausschließlich durch die SOLWODI-Mitarbeiterinnen gewährleistet werden muss.

Zur Stabilisierung der Frauen trug auch bei, dass viele nach der erfolgreichen Teilnahme an Deutschkursen in feste Arbeitsverhältnisse vermittelt werden konnten, vor allem im Dienstleistungs- und Reinigungsbereich. Dazu sind sie hoch motiviert, weil sie finanzielle Unabhängigkeit (auch vom Sozialamt) anstreben und so besser in der Lage sind, ihre Familien im Herkunftsland zu unterstützen. Gleichzeitig wirkte sich die Erwerbstätigkeit positiv auf ihr Selbstvertrauen und ihre sozialen Kontakte aus. Drei Frauen machten im letzten Jahr, trotz erheblicher psychischer und zeitlicher Belastungen durch Gerichtstermine, ihren deutschen Hauptschulabschluss und möchten nun eine qualifizierte Berufsausbildung beginnen. Da insbesondere die Maßnahmen zur beruflichen Integration und Qualifizierung eine gewisse Infrastruktur erfordern, hat die Unterbringung neuer Klientinnen in Kommunen, die über ein entsprechendes Angebot verfügen, an Bedeutung gewonnen.

### **Die Menschenhandelsprozesse**

15 Zeuginnen begleiteten wir zu 18 oft mehrtägigen Gerichtsprozessen im gesamten Bundesgebiet. Angeklagt und verurteilt wurden (schwerer) Menschenhandel, Vergewaltigung, Zuhälterei, Förderung der Prostitution, Körperverletzung, Förderung sexueller Handlungen an Minderjährigen, Verrat von Amtsgeheimnissen, Einschleusung von Ausländern etc. In allen Fällen wurde das Strafmaß nicht ausgeschöpft, teilweise wurden nach Absprachen der Prozeßbeteiligten nur Bewährungsstrafen verhängt.

Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit zwischen SOLWODI und der Polizei gemäß dem – noch immer nicht verabschiedeten – Kooperationskonzept weiter eingespielt, wenn auch noch Schulungs- und weiterer Diskussionsbedarf besteht. Zum Teil können wir noch gewisse Vorbehalte gegenüber der Fachberatungsstelle ausmachen.

Nach Abschluß der Hauptverhandlungen stellte sich im letzten Jahr bei einigen Zeuginnen heraus, dass sie bei der anstehenden Rückkehr ins Heimatland nach Einschätzung der Polizei gefährdet sind. Es erwies sich dennoch als sehr problematisch und langwierig, mit den Ausländerbehörden über eine Aufenthaltsperspektive zu verhandeln. Für vier Klientinnen konnten wir gemeinsam mit der Polizei eine Aufenthaltsbefugnis erwirken. Bei einigen Frauen, die zum Teil schon Jahre in Deutschland leben, ist die Zukunft völlig unklar.

## **5.4 Osnabrück**

Das Jahr 2000 – das zweite Jahr der SOLWODI – Beratungsstelle und Schutzwohnung nach unserem Beginn im März 1999 – war für uns die Phase der Stabilisierung und auch der Erweiterung unserer Arbeit in Osnabrück. Gleichzeitig hat sich die Notwendigkeit und Wichtigkeit gezeigt und bestätigt, eine Beratungsstelle und Schutzwohnung mit dem SOLWODI-eigenen, speziellen Beratungs- und Hilfsangebot für ausländische Frauen, die hier Opfer von Gewalt und Ausbeutung geworden sind, zu unterhalten.

### **Annahme unseres Beratungs- und Betreuungsangebotes**

Im Laufe des Jahres haben 57 Frauen zu unserer Beratungsstelle Kontakt aufgenommen. 75% stammen aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, besonders aus Litauen, Russland, Belarus und der Ukraine. Davon konnten 15 Frauen in unsere Schutzwohnung aufgenommen werden. 14 Frauen waren vom Menschenhandel betroffen. 4 Frauen mussten aus Sicherheitsgründen in weiter entfernten Frauenhäusern untergebracht werden. Mit 7 Frauen organisierten wir die Rückfahrt in ihr Heimatland und bereiteten diese mit ihnen vor.

### **Personal**

Seit dem 15. Mai 2000 haben wir eine russisch-sprechende Mitarbeiterin mit pädagogischer Ausbildung, die zu 75% über eine ABM-Maßnahme vom Arbeitsamt Osnabrück finanziert wird. Damit stehen für unsere Arbeit in Beratungsstelle und Schutzwohnung 2,5 Arbeitsstellen und einige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen zur Verfügung. Das Angebot von Beratung in russischer Sprache hat sich besonders bei neuen Kontakten mit Osteuropäerinnen und auch für die Vorbereitung der Rückkehr in die osteuropäischen Heimatländer als unverzichtbar erwiesen.

### **Schutzwohnung**

Ab 1. Februar 2000 konnte in Osnabrück eine zweite Wohnung angemietet werden, in der 3 Frauen Aufnahme finden können. Dadurch besteht die Möglichkeit, neben Zeuginnen in Menschenhandelsverfahren auch Frauen mit anderen Problemlagen aufzunehmen, die Schutz und Beratung brauchen, bis ihre persönliche, rechtliche oder finanzielle Situation geklärt ist. Diese Frauen finanzieren sich in der Regel selbst oder erhalten vorübergehend von SOLWODI eine finanzielle Unterstützung. Diese Wohnung dient auch als Notunterkunft für Frauen, deren Aufenthalt nur einige Tage beträgt, bis die Rückkehr in ihr Heimatland organisiert ist oder für Frauen, mit denen erst gemeinsam nach einer entsprechenden und längerfristigen Unterbringungsmöglichkeit gesucht werden muss.

Die Dauer des Aufenthalts gestaltete sich bei den Opfern von Menschenhandel entweder als sehr lang (7 – 18 Monate) für jene, die sich als Zeuginnen in Deutschland aufhalten und auf das Ende der von der Polizei durchgeführten Ermittlungsverfahren und Gerichtsverfahren warten, oder als relativ kurz (10 – 21 Tage) für jene, die es vorziehen, nach den polizeilichen und richterlichen Vernehmungen in ihr Heimatland zurückzukehren.

Bei den Letzteren ist die Beratungs- und Betreuungsarbeit sehr intensiv und zeitaufwendig, weil in kürzester Zeit eine Fülle von Behördengängen und die Vorbereitung der

Rückkehr zu bewältigen ist. Bei den Ersteren gibt es mit zunehmender Normalisierung des Alltags und Aufnahme von Beziehungen Probleme mit der Einhaltung der Hausordnung und der Geheimhaltung der Schutzwohnung.

Positiv wirkt sich aus, dass einige Frauen eine Arbeitserlaubnis erhalten haben und dadurch noch mehr Struktur und Perspektive für ihren Alltag erhalten. Durch die Aussicht auf eine Arbeitsstelle gewinnt auch der Besuch eines Deutschkurses für die Frauen an Bedeutung und Sinn.

In der Betreuung der Opfer von Menschenhandel hat sich immer wieder gezeigt, wie wichtig es ist, die Zeuginnen weit genug entfernt vom Täterkreis unterzubringen. Technisch ist dies nicht immer leicht, da dessen Ausdehnung bei Beginn eines Ermittlungsverfahrens oft nicht genau bekannt ist. Die Ausdehnung des Täterkreises über nationale Grenzen hinweg bedeutet für viele unserer Klientinnen ein enormes Risiko bei der Rückkehr ins Heimatland.

### **Vernetzung und Zusammenarbeit mit Behörden**

In diesem Jahr konnten die bereits bestehenden Kontakte zu Polizeidienststellen intensiviert und ausgebaut werden. Unser Angebot für ausländische Frauen wurde bei Beratungsstellen und Behörden, besonders im Bereich Westniedersachsens, bekannter und deshalb auch mehr in Anspruch genommen. Im allgemeinen können wir uns über eine gute Zusammenarbeit mit der Polizei, Staatsanwaltschaft, Ausländerbehörden, Sozialämtern, Beratungsstellen und Institutionen, die im sozialen und kirchlichen Bereich für Frauen und Migrantinnen arbeiten, freuen. Die konkrete und engagierte Unterstützung der MitarbeiterInnen der jeweiligen Einrichtungen sind für unsere Arbeit lebenswichtig.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Neben der konkreten Beratungs- und Betreuungsarbeit galt unser Engagement auch, in unserer Region ein Bewusstsein für die Situation von ausländischen Frauen, die in Deutschland Opfer von Gewalt und Ausbeutung geworden sind, zu schaffen. Bei vielen Frauengruppen, besonders von der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands und mehreren Kirchengemeinden konnten in Vorträgen die Hintergründe, Tatsachen und Opfer von Frauenhandel geschildert und die Arbeit von SOLWODI e.V. vorgestellt werden.

### **Ausblick**

Wir wünschen und bemühen uns, das konkrete Hilfsangebot für die einzelne Frau zu verbessern und unser Beratungs- und Betreuungsangebot noch mehr Frauen zugänglich zu machen. Dies ist nicht möglich, wenn nicht gleichzeitig die bereits bestehenden Kontakte und die Zusammenarbeit mit Behörden und allen anderen Organisationen intensiviert und ausgebaut werden. Konkret werden wir gefordert sein, für einige Frauen langfristige Lösungen zu suchen, die aufgrund ihrer Aussagen in Menschenhandelsverfahren bei einer Rückkehr ins Heimatland schwer gefährdet sind.

## 5. Schutzunterkünfte

### 5.1 Internationales Frauenhaus Koblenz

#### Personal

Wie bereits im vergangenen Jahr wurden die drei Vollzeitmitarbeiterinnen zweimal wöchentlich von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin halbtags entlastet und unterstützt. Die wöchentlichen Dienstgespräche sowie die monatlichen Teams mit der Leitung und den Kolleginnen aus Duisburg halfen den Beraterinnen, ihre Arbeit zu reflektieren und auch in scheinbar festgefahrenen Situationen mit Klientinnen und Behörden neue Lösungswege zu finden. Als ebenso hilfreich erwiesen sich die SOLWODI-internen eintägigen Fachtagungen zu Menschenhandel und Frauenhausarbeit. Im zweiten Halbjahr wurden verschiedene Praktika im Frauenhaus absolviert. Nacheinander besuchten uns 2 Schwestern, um einen Einblick in die Arbeit zu gewinnen und um abzuklären, in welcher Form sie in Zukunft die Arbeit von SOLWODI unterstützen können. Eine weitere Praktikantin kam von der Uni und blieb 3 Monate, da wir das vorgeschriebene 6 Wochen Praktikum im Haus für unzureichend hielten. Alle Praktika stellten einen Gewinn dar und wir danken für den Einsatz.

#### Belegung

Das Jahr 2000 war für uns in Koblenz ein sehr spannendes Jahr, das wie im Flug verging. Im Folgenden jedoch zunächst eine Übersicht der Belegungszahlen im Vergleich zu den Vorjahren.

	1998	1999	2000
<b>Frauen</b>	20	18	16
Übernachtungen	1237	1661	1448
<b>Kinder</b>	11	4	6
Übernachtungen	355	275	690
<b>Gesamt Personen</b>	<b>33</b>	<b>22</b>	<b>22</b>
<b>Gesamt Übernachtungen</b>	<b>1592</b>	<b>1836</b>	<b>2138</b>

Die Frauen und Kinder kamen aus der Türkei, Ghana, Indien, Sierra Leone, Ukraine, Weißrußland, Tschechien und Peru. Die Verweildauer im Haus war sehr unterschiedlich. 2 Frauen wollten z.B. auf dem schnellsten Weg in ihre Heimat zurück und blieben daher nur 5 Tage bis zum Abflug. Andere Klientinnen benötigten z.B. Unterstützung bei der Besorgung von (Ausweis-) Papieren, was sehr zeitintensiv war. Eine Frau beschloss, ihre Anzeige bei der Polizei zurück zu ziehen und auszureisen, anstatt auf den Prozess zu warten. Bei zwei Frauen konnte kein gemeinsames Beratungsziel gefunden werden, so dass sie mit ihren Kindern unser Haus verließen und die Betreuung von SOLWODI nicht weiter in Anspruch nahmen. Auch wenn die Anzahl der im Haus untergebrachten Frauen über die letzten 3 Jahre betrachtet leicht zurückging, so ist die Auslastung des Hauses aufgrund der längeren Verweildauer der einzelnen Frauen doch deutlich angestiegen.

### **Geburten**

Im Frühjahr und Herbst des Jahres sorgten Entbindungen für allerlei Aufregung. Mit Spannung, schlaflosen Nächten und einem „Allzeit Bereit“ warteten Mitarbeiterinnen wie Bewohnerinnen im Haus auf die Neukömmlinge. In beiden Fällen kamen die Mütter stolz mit ihren gesunden Kindern ins Haus zurück. Mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen und einer Hebamme (Hausbesuche) fanden die Mütter sich in ihre neue Rolle ein. Gemeinsam wurden Wohnungen gesucht, renoviert, Möbel organisiert und umgezogen. Nach langem Suchen konnten Tagesmütter gefunden werden, so dass beide Frauen eine Arbeitsstelle annehmen konnten, um finanziell unabhängiger zu werden.

### **Neuerungen**

Da die Mitarbeiterinnen nur im Bedarfsfall im Haus übernachten, wurde ein Schlafräum zu einem zusätzlichen Büro umgestaltet. Zum einen wurde damit der sehr geringe Lagerraum (Wäsche, Freizeitmaterialien, Hausschmuck, Kindersitz ...) erweitert und zum andern richteten wir einen PC-Arbeitsplatz ein. Nun können Beratungsgespräche ungestört stattfinden, da eine Kollegin die laufende Büroarbeit (Anrufe, Schreibarbeiten, Abrechnungen, Ablage) in dem neuen Büro abdeckt.

In diesem Jahr erlebten wir eine weitere Unterstützung in unserem Engagement für und mit den Frauen: Durch den Einsatz einer sehr motivierten Frau bekommen wir fast wöchentlich Lebensmittel, die kurz vor dem Verfallsdatum sind und von einem Einzelhändler aussortiert werden. Dies ist für die Koblenzer Klientinnen eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan. Ebenso hilfreich war eine Haushaltsauflösung, bei der mehrere Frauen, die gerade in eine eigene Wohnung zogen, viele „Schätze“ fanden.

### **Schwierigkeiten**

Aufgrund der allgemeinen Haushaltsbelastungen zeigten sich trotz guter Kontakte auch immer wieder Probleme bei der Kostenübernahme von Miete und Lebensunterhalt einzelner Frauen durch Behörden. Die Abhängigkeit einer Arbeitsaufnahme von der Kinderbetreuung wurde von unseren Klientinnen oft unterschätzt und so trafen die Probleme der Alleinerziehenden die Frauen besonders hart wegen ihres ungesicherten Aufenthaltsstatus.

Da wir bei der Unterbringung von Opferzeuginnen einerseits die Tatortzuständigkeit zwecks Kostenübernahme und andererseits die Distanz zum Tatort wegen der Gefährdung der Klientin beachten wollen, führt dies immer wieder zu Schwierigkeiten. Ein weiterer Grund für Abweichungen von den Duldungsaufgaben stellt die Suche nach einem freien Frauenhausplatz dar. Besonders gravierend wird dies, wenn wir in Koblenz eine Frau unterbringen, deren Tatort in NRW liegt. Die Duldungen sind örtlich begrenzt und eine Erweiterung auf ein anderes Bundesland (sprich RHPF) wird von der zuständigen Ausländerbehörde nicht immer gewährt. Die Behörden befürchten, die Kontrolle zu verlieren, ob die Frau wirklich da ist und sich an die Auflagen hält.

An dieser Stelle hoffen wir auf länderübergreifende Gespräche, die zu konstruktiven Absprachen führen, so dass nicht für jede Klientin „Einzelfallkämpfe“ ausgetragen werden müssen.

Um den Frauen die Möglichkeit eines sinnvollen Tagesablaufs zu eröffnen, melden wir sie im Bedarfsfall in einer Sprachschule an, denn Sprachkenntnisse können nur von Vorteil sein. Nach Abschluß des Kurses jedoch stehen die Frauen meist vor dem Nichts. Eine weitere Ausbildung ist selten möglich, da die Schulabschlüsse nicht ausreichen, bzw. keine Arbeitsgenehmigung erteilt wird. Damit entfallen auch Aushilfsjobs.

Die Auswirkungen möchte ich an einem Beispiel darstellen. Eine Frau war für 3 Monate zur Arbeit eingereist und hatte für diese Zeit ihre knapp 3-jährige Tochter bei ihren Eltern untergebracht. Hier in Deutschland wurde sie zur Prostitution gezwungen, der Verdienst blieb aus und die Rückkehr war kein Thema mehr. Nach einer Durchsuchung wurde sie festgenommen und aufgrund ihrer Aussage als Opferzeugin bei uns untergebracht. Vom ersten Tag an thematisierte die Frau ihren Wunsch, nach Hause zu fahren und litt an der Trennung von ihrer Tochter. Wegen der noch zu klärenden Gefährdung und ihrer Aussage im Prozess motivierten wir sie, in Deutschland zu bleiben. Sie besuchte die Sprachschule und sorgte dafür, dass ihre Tochter zu Verwandten in eine andere Stadt (Sicherheit) gebracht wurde. Der Wunsch, die Tochter in ihrer Heimat zu besuchen, wurde ihr verwehrt. Monat für Monat des Wartens auf den Prozess vergingen. Die Frau möchte gerne als Putzfrau oder Aushilfe in einem Geschäft arbeiten, um für die spätere Heimreise Rücklagen zu haben, aber eine Arbeitserlaubnis wird nicht erteilt. Gerichtstermine werden verschoben und abgesagt und so wartet sie nun schon über ein Jahr.

Der Druck des bevorstehenden Prozesses, das Heimweh nach Verwandten und Freunden, die Inhaltslosigkeit der Tage lassen erneute Gefährdungen aufkommen, die auf einen Großteil der Zeuginnen in Menschenhandelsverfahren zutrifft. Die Frauen werden leichte Beute für Drogenhändler und falsche Freunde, die sie über große Versprechungen erneut ausnehmen.

### **Externe Beratungen**

Alle Mitarbeiterinnen betreuen weiterhin externe Klientinnen. Teils geht es um kurzfristige Beratungen, die Weitervermittlung an andere Fachstellen oder fachliche Auskünfte, was nach ein bis 3 Gesprächen geklärt war. Aber auch langfristige Beratungen wurden weitergeführt, z.B. nachdem eine Frau in eine eigene Wohnung gezogen war, um die anfallenden Anträge und Formalitäten zu bewältigen, Gerichtsverhandlungen mit der Klientin vor- und nachzubereiten bzw. sie zu Vernehmungen und Aussagen bei der Polizei zu begleiten.

Besonders zu erwähnen sind die negativen Erfahrungen, die wir bei der Besorgung von beglaubigten Identitätspapieren zur Einreise (Familienzusammenführung) bzw. Heirat von Klientinnen mit den deutschen Botschaften in ihren jeweiligen Ländern machen mussten. In diesen Fällen entstanden nicht nur Kosten von mehreren Hundert Mark, sondern mussten auch monatelange Wartezeiten in Kauf genommen werden, in der die betroffenen Frauen handlungsunfähig waren.

Es gibt jedoch auch positive Entwicklungen in der externen Beratung. Einer Frau gelang z.B. der erfolgreiche Abschluß einer 2-jährigen Handelsschule. Nach vielen Bemühungen bekam sie eine Arbeitserlaubnis, so dass sie im Sommer eine Lehrstelle antreten konnte. In einem weiteren Fall konnte eine Klientin einen sehr erfolgreichen Realschulabschluss erzielen. Da ihre Aussage eventuell noch in einem Prozess benö-

tigt wird, begann sie eine weiterführende Schule. Auch wenn das Warten darauf, ob ihre Aussage benötigt wird oder nicht, die junge Frau belastet, bleibt in ihrem Fall zu hoffen, dass der Prozess sich noch solange hinzieht, bis auch sie die Ausbildung absolviert hat und damit eine echte Perspektive für ihr weiteres Leben bekommt.

## **5.2 Schutzunterkunft in Hessen**

Unser Frauenhaus in Hessen, finanziert durch das Bistum Limburg, liegt auf dem Land. Dank guter Verkehrsanbindung lassen sich hier Ruhe und Erholung mit Einkäufen oder Schulbesuchen problemlos verbinden. Die Schutzunterkunft bietet Platz für 3 Frauen mit Kindern. Seit der Gründung ist es praktisch immer voll belegt. Die Betreuung erfolgt durch eine ehrenamtliche SOLWODI-Mitarbeiterin. Unterstützung erhält sie durch Ordensfrauen, die den Klientinnen bei Behördengängen, Informationsbeschaffung etc. behilflich sind.

### **Beratung und Betreuung von Opferzeuginnen**

Anfang Februar kam eine junge Sudanerin, die schon länger in unserer Schutzunterkunft untergebracht war und in einem Menschenhandelsverfahren ausgesagt hatte, nicht von einer Einkaufsfahrt zurück. Niemand konnte sich ihr Verschwinden erklären, bis sie sich 10 Tage später telefonisch aus Neapel meldete. Sie war von 2 Männern auf offener Straße entführt worden. In Italien war ihr schließlich die Flucht gelungen. Sie fand Unterstützung und Hilfe bei einer Ordensgemeinschaft, so dass sie wieder Kontakt mit SOLWODI aufnehmen konnte. Nach vielem Hin und Her konnte sie schließlich mit Hilfe von Polizei und Grenzschutz Anfang August nach Deutschland zurückkehren, wo ihr Asylantrag läuft.

Für 3 Monate wohnte eine junge Ungarin bei uns, bis eine eigene kleine Wohnung für sie gefunden werden konnte. Die junge Frau wartet auf ihren Prozess. Für kurze Zeit waren 2 weitere Opferzeuginnen im November bei uns untergebracht. Da ursprünglich ein längerer Aufenthalt vorgesehen war, hatten wir die beiden jungen Frauen aus Russland bereits für einen Deutschkurs angemeldet. Allerdings ergab sich dann für die ermittelnde Staatsanwaltschaft kurzfristig die Möglichkeit, die beiden jungen Frauen im Zeugenschutzprogramm unterzubringen, so dass sie in ein anderes Bundesland verbracht wurden.

Eine junge Frau aus Moldavien, die ebenfalls als Opferzeugin in einem Menschenhandelsprozess aussagen sollte, tauchte bereits nach 3 Tagen unter. Warum? War sie im Nachhinein erschrocken, dass sie einem polnischen Saisonarbeiter, den sie bei einem Spaziergang getroffen hatte, ihre Identität verraten hatte? Der junge Mann tauchte am nächsten Tag im Ort auf und fragte hartnäckig nach ihr. Vielleicht fühlte sie sich nicht mehr sicher, vielleicht hatte sie auch Angst, der Zeugenaussage nicht gewachsen zu sein. Wir wissen es nicht.

Im Dezember wurde eine neue Klientin aus Osteuropa aufgenommen, die als Opferzeugin in einem Menschenhandelsprozess aussagen will.

### Heiratsmigrantinnen

Ende Februar musste eine junge Indianerin mit ihrer kleinen Tochter nach Frankfurt zum Flughafen gebracht werden. Sie wollte und musste nach Ecuador zurückkehren. Ihr Koffer, der ihre sämtlichen Habseligkeiten enthielt, war so schwer, dass wir ihn als Fracht nachgeschickt haben.

Eine andere junge Frau, die aus Nigeria stammt und mit einem gewalttätigen Deutschen verheiratet war, konnte mittlerweile psychisch so weit stabilisiert werden, dass sie die Schutzunterkunft verlassen und mit ihren beiden Töchtern in eine eigene Wohnung ziehen konnte. Sie benötigt aber weiterhin Ansprache und Unterstützung, die ihr die SOLWODI-Mitarbeiterinnen gerne geben. Damit die junge Frau nach Jahren endlich ihre Schwester in Nigeria besuchen konnte, wurden die beiden Mädchen für 14 Tage bei SOLWODI untergebracht und der Schulbesuch sowie die Vorbereitung für die Erstkommunion geregelt. Am Tag des Rückflugs der Nigerianerin nach Deutschland brachen in Kaduna wegen der Einführung der Sharia schwere Unruhen zwischen Christen und Moslems aus. Dabei kam die Schwester unserer Klientin ums Leben. Zu der Trauer um die Verstorbene kam nun auch die Angst um die älteste, voreheliche Tochter, die die Schwester praktisch adoptiert hatte und die nun allein zurückgeblieben war. Eine Nachbarin nahm das Mädchen zunächst auf.

Seit Februar bemühten wir uns um eine Familienzusammenführung, was viele Nerven und Geld kostete – leider vergebens. Anfang September erfuhren wir telefonisch von der Nachbarin, dass das Mädchen von einem Schulbesuch nicht zurück gekommen und spurlos verschwunden sei. Die deutsche Botschaft in Nigeria, die wir informierten und um Hilfe baten, betrachteten "den Fall damit als erledigt", zumal der Antrag sowieso abgelehnt worden sei. Die Mutter flog erneut für 3 Wochen nach Nigeria, um nach ihrer verschwundenen Tochter zu suchen. Aber alle Bemühungen über Zeitung, Radio und TV verliefen ergebnislos. Es gab nur den Hinweis, dass dem Mädchen von einem Unbekannten umgerechnet DM 300,- angeboten worden sei, wenn sie mit ihm nach Deutschland ginge. Aufgrund dieses Hinweises wurde sogar der Bundesgrenzschutz eingeschaltet, um das Mädchen zu finden – alles ohne Erfolg. Sylvester kam schließlich ein Anruf aus Kadume, das Mädchen sei wieder aufgetaucht. Laut Aussage der Tochter war sie gemeinsam mit mehreren anderen Mädchen in einem Haus gefangen gehalten worden. Von Zeit zu Zeit wurden einige der Mädchen abgeholt – man hörte nie wieder etwas von ihnen. Als wieder einmal 2 Mädchen weggebracht werden sollten, leistete eines der Mädchen solch energischen Widerstand, das in dem ganzen Durcheinander einige der Mädchen fliehen konnten, darunter auch die Tochter unserer Klientin. Völlig erschöpft und abgemagert kam sie bei der Nachbarin an, die sie sofort ins Krankenhaus bringen musste. Aufgrund massiver Mangelerscheinungen musste sie künstlich ernährt werden. Ihre Erlebnisse haben dem Mädchen einen schweren Schock versetzt, von dem sie sich nur langsam erholt. Die deutschen Behörden lehnen weiterhin die Familienzusammenführung ab. Die beiden anderen Töchter sind im April zur hl. Kommunion gegangen. Sie sind seitdem Maßdienerinnen und singen im Kinderchor. Die Mutter, die seit ca. 2 Jahren einen neuen Freund hat, brachte Mitte des Jahres einen gesunden Sohn zur Welt.

Eine Osteuropäerin, die aufgrund der Gewalttätigkeiten ihres Ehemannes eine Fehlgeburt erlitten hatte, nutzte ihren Aufenthalt bei uns, um sich ein wenig zu erholen und ihren Verlust zu verarbeiten.

Für nur 2 Tage hielt sich eine polnische Saisonarbeiterin bei uns auf. In ihrer Unterkunft war sie massiver Gewalt durch ihre Landsleute ausgesetzt gewesen, so dass sie in ihrer Verzweiflung in einer Kirche Schutz gesucht hatte. Zum Glück kannte eine pastorale Mitarbeiterin dort SOLWODI und brachte die junge Frau zu uns. Sie wollte allerdings nicht in Deutschland bleiben, so dass wir ihr bei der Heimreise behilflich waren.

Eine andere junge Frau aus Afrika, die bereits länger in der Betreuung von SOLWODI ist, stellte einen Asylantrag, nachdem alle bisherigen Bemühungen um Papiere und legalen Aufenthaltsstatus gescheitert waren. Sie wollte nun selbst über einen Anwalt ihr Recht suchen. Auslöser dafür war / ist auch ihre Beziehung zu einem Engländer (britisch-afrikanischer Herkunft). Durch eine Heirat mit ihm würde sie das Aufenthaltsrecht bekommen. Da sie aber keinen Personalausweis oder sonstige Ausweispapiere besitzt, ist eine Heirat unmöglich. Mittlerweile ist sie in einer Asylunterkunft untergebracht und teilte uns kürzlich mit, dass sie für ein halbes Jahr eine Duldung und jetzt auch eine Arbeitserlaubnis erhalten hat. In Form eines unbezahlten Praktikums hat sie bereits für längere Zeit in einem Kinderheim gearbeitet. Mit der Arbeitserlaubnis hat sie nun eine Chance, für diese Arbeit auch bezahlt zu werden und damit ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

### **Ausblick**

Für das kommende Jahr wird die ehrenamtliche Mitarbeiterin SOLWODI verlassen, um sich anderen Aufgaben zu widmen. Die Ordensfrauen, die sie bislang unterstützt haben, überlegen, ob und wie sie sich neben ihren vielen anderen Pflichten weiter für SOLWODI engagieren können. Von der Zentrale in Hirzenach wurde mittlerweile eine Mitarbeiterin für die psychosoziale Beratung der Klientinnen abgestellt, die regelmäßig die Schutzwohnung aufsucht und damit die Ordensfrauen entlastet.

## **5.3 Schutzwohnung in Rheinland-Pfalz**

### **Zielgruppe**

Wie auch in den anderen Schutzwohnungen von SOLWODI e.V. richtet sich unser Unterbringungsangebot ausschließlich an Migrantinnen. Im vergangenen Jahr kamen die Klientinnen aus Rumänien, der Türkei, Kamerun, der Tschechischen Republik sowie aus Marokko.

### **Aufnahmekapazität**

Das Schutzhaus bietet 3 Plätze für Frauen, sowie ein Mutter-Kind-Zimmer. Im Jahr 2000 war das Haus während mehrerer Monate überbelegt, da zwei Mütter mit jeweils 2 Kindern aufgenommen wurden.

### **Mitarbeiterinnen**

Die Frauen werden durch eine festangestellte Mitarbeiterin beraten und betreut, die auch externe Beratungsaufgaben übernimmt. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin kommt an zwei Nachmittagen in der Woche. Sie ist zuständig für die Sprachförderung der Klientinnen. Im Februar / März leistete eine Studentin der Sozialpädagogik ein 6-

wöchiges Praktikum im Haus ab. Nach ihrem Praktikum entschied sie sich, SOLWODI weiterhin ehrenamtlich zu unterstützen. Einmal wöchentlich führt sie nun Freizeitangebote für die Frauen und Kinder durch.

### Belegung

Im Jahr 2000 waren insgesamt 6 Frauen im Schutzhaus untergebracht. Seit Juni hat sich die Belegung nicht mehr verändert: es leben 3 Frauen und 4 Kinder im Haus. Die Kinder sind im Alter von 3 Monaten bis 5 Jahren.

Aufenthaltsdauer der Klientinnen	
weniger als 1 Monat	1
1 – 2 Monate	1
3 – 4 Monate	1
7 – 8 Monate	1
8 – 9 Monate	1
10 – 11 Monate	1

### Problemlagen

Die Frauen bringen vielfältige Probleme mit. Zusätzlich zu den Gewalterfahrungen, die sie in familiären Beziehungen (Ehemann, Lebensgefährte, Vater etc.) erfahren haben, kommen meist zusätzliche Probleme, wie z.B. Sprach- und Integrationsschwierigkeiten, geringes Bildungsniveau (beeinflusst die Möglichkeiten zur Eigenständigkeit negativ), ausländerrechtliche Probleme, kulturelle Einflüsse, Heirats- und Menschenhandel. In vielen Fällen müssen die Frauen nicht nur die Ablösung aus einer Gewaltbeziehung bewältigen, sondern sehen sich durch das Ausländerrecht zusätzlich bedroht und in Abhängigkeit zum Täter.

Gründe für Aufenthalt im Schutzhaus	
Gewalt durch Ehemann	1
Gewalt durch andere Familienmitglieder	1
Gewalt durch Lebensgefährten	2
Aufenthaltsrechtliche Probleme als Folge der Trennung	2
Aufenthaltsrechtliche Probleme aufgrund illegaler Einreise	3
Sorgerecht	1
psychische und/oder psychosomatische Beschwerden	5
Mutterschaft in problematischer Lebenssituation	1

Darüber hinaus war in diesem Jahr die Problematik Mütter mit Kindern im Frauenhaus sehr zentral. Ein Aspekt war hier der Kampf einer Mutter um das Sorgerecht für ihre kleine Tochter und der Umgang von Gerichten mit dieser Problematik. Die Tatsache, dass der Mann massive Gewalt gegen die Mutter seines

Kindes angewandt hat, bleibt völlig unberücksichtigt. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie bei der Thematik Gewalt gegen Frauen und Kinder immer noch weg geschaut wird. Wir denken, dass die Misshandlung der Mutter in Gegenwart der Kinder gleichzeitig eine Misshandlung der Kinder darstellt. Dieser Fall hat uns wieder vor Augen geführt, dass weiterhin mit "zweierlei Maß" gemessen wird: der Kindsvater erreicht mit der (im übrigen unhaltbaren) Behauptung, seine ehemalige Lebensgefährtin würde in die Prostitution gehen, dass vor Gericht keine Sorgerechtsentscheidung zugunsten der Mutter getroffen wird, obwohl er selbst ein Bordell besitzt. Seine Fähigkeit zur Kindeser-

ziehung wird offensichtlich weder aufgrund seiner Gewalttätigkeit der Mutter gegenüber noch wegen des ausgeübten "Berufes" in Frage gestellt.

Auch die vielen Schwierigkeiten, die entstehen, wenn Frauen ohne legalen Aufenthalt in Deutschland ein Kind bekommen, beschäftigten uns. Die Gesetzeslage macht für Frauen, die sich illegal in Deutschland aufhalten, in den meisten Fällen den Verbleib unmöglich, auch wenn sie als Minderjährige und/oder über Schlepper nach Deutschland gekommen sind. Unser Hauptaugenmerk liegt dann darauf, gemeinsam mit der Frau eine möglichst realistische Perspektive für eine Rückkehr und Existenzgründung im Herkunftsland zu entwerfen.

### Beratungsangebot

Im Haus finden regelmäßige Einzelgespräche mit den Bewohnerinnen statt. Bei Bedarf kann es mehrere Gespräche in der Woche geben. Außerdem gibt es ein Gruppengespräch pro Woche, die "Hausbesprechung", um den Frauen Gelegenheit zu geben, Konflikte im Haus anzusprechen und zu klären. Diese Runde bietet auch den Rahmen für die Klärung organisatorischer Anliegen.

Wir bieten:

- Begleitung bei Schriftverkehr und Gesprächen mit Behörden
- Hilfe bei der Strukturierung des Alltags
- Freizeitangebote
- Begleitung bei Arztbesuchen (falls aufgrund sprachlicher Probleme erforderlich)
- Sprachförderung
- Kinderbetreuung (nach Absprache)

Es ist uns wichtig, ein gutes Gleichgewicht zwischen Strukturierung und Freiraum für die Bewohnerinnen zu finden. In vielen Fällen haben die Frauen, wenn sie zu uns kommen, zum ersten Mal seit langer Zeit das Gefühl von Freiheit und Selbständigkeit. Diese Gefühle wollen wir nicht beeinträchtigen, gleichzeitig funktioniert das Zusammenleben aber nur, wenn es klare Regeln, auch Verantwortungen für die Bewohnerinnen gibt.

#### Geplante Perspektiven während des Aufenthalts

Eigene Wohnung	1
Rückkehr ins Herkunftsland	2
Rückkehr in Familie	0
legaler Aufenthalt in Deutschland	3

#### Perspektiven nach dem Auszug

Rückkehr in Familie	1
eigene Wohnung	1
anderes Frauenhaus	1

Pflicht ist für die Bewohnerinnen die Einhaltung der Putzpläne und anderer häuslicher Aufgaben sowie die Teilnahme an den Hausgesprächen. Wir setzen auch die Bereitschaft zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Beraterinnen voraus, denn sonst kann unser eigentliches Beratungsziel - Hilfe zur Selbsthilfe - nicht erreicht werden.

## 6. Duisburg

In Duisburg liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit in der Betreuung und Begleitung von Frauen, die Opfer des Menschenhandels sind.

Anfang des Jahres entstand der Eindruck, dass sich das Problem des Menschenhandels in Nordrhein-Westfalen (NRW) erledigt habe: es gab kaum neue Opferzeuginnen, die SOLWODI von der Polizei zur Betreuung übergeben wurden. Doch dies änderte sich schnell. Im Laufe des Jahres wurden 31 Frauen im Rahmen polizeilicher Ermittlungen betreut; über 50% mehr als im Vorjahr. Wie bereits 1999 kommt die Mehrzahl der Frauen aus Ost- und Mitteleuropa. Bei 4 Zeuginnen wurden bis zum Ende des Jahres die Verfahren abgeschlossen. 9 Frauen konnten wir bei der Vorbereitung der Heimreise beraten und begleiten.

### 6.1 Die Entscheidung auszureisen

Der innenministerielle Erlaß zu Menschenhandel in NRW sieht vor, dass Frauen bei Verdacht auf Menschenhandel 4 Wochen Zeit haben, um sich für eine Aussage zu entscheiden oder die freiwillige Ausreise vorzubereiten. Auch nach Abschluß des Verfahrens ist die Ausreise der Frauen vorgesehen.

4 Frauen, die bei einer Razzia aufgegriffen wurden, wollten sofort in ihr Heimatland zurück. Weitere 5 Frauen wären gerne in Deutschland geblieben. Sie sind mit großer Angst ausgereist, weil sie ihre traumatischen Erfahrungen nicht verarbeitet hatten. Sie haben bei der Polizei eine Aussage gemacht, sie wurden richterlich vernommen und für das anstehende Verfahren nicht mehr benötigt. Da die Angeklagten sich auf freiem Fuße bewegen, befürchten die Frauen, dass sie ihren Peinigern im Heimatland begegnen könnten.

Vermeintlich bekamen wir in diesem Jahr von der Polizei mitgeteilt, dass die Frauen nach einer richterlichen Vernehmung ausreisen sollen. Warum ist das so? Der lange Aufenthalt bis zum Prozeß verursacht Kosten, für die am liebsten niemand aufkommen möchte. Die Polizei scheint machtlos zu sein. In Gesprächen erkennt sie die einseitige Ausnutzung der Frauen von Seiten der Justiz an: sie vernimmt die Frauen und anschließend werden diese abgeschoben. Zum Prozeß sind sie damit nicht anwesend, so dass eine weitere Befragung, z.B. durch die Anwälte der Täter unmöglich ist. Dies widerspricht dem Gebot der Unmittelbarkeit von Zeugenaussagen vor Gericht und führt letztendlich dazu, dass häufig zu Gunsten des Angeklagten entschieden wird.

Oft werden wir als Beratungsstelle erst nach den Vernehmungen benachrichtigt. Es besteht dann keine Möglichkeit mehr, wirkliche Hilfe für die Frauen zu leisten. In unserer mehrjährigen Erfahrung hat es sich gezeigt, dass Frauen, die wir beraten, begleiten und auf den Prozeß vorbereiten konnten, sich psychisch stabilisierten, beim Prozeß angstfreier aussagen konnten und für Rückfragen dem Gericht zur Verfügung standen. Daraufhin kam es in der Regel häufiger zu Verurteilungen und das Strafmaß fiel höher aus als bei den Prozessen, bei denen die Opferzeuginnen nicht mehr anwesend waren.

Wenn es aber nur zu einer ersten Vernehmung kommt und die Frauen dann ausreisen müssen, können wir oft nicht viel mehr tun, als den Frauen Adressen von Organisatio-

nen im Heimatland zu vermitteln, die ihnen bei der Reintegration behilflich sind und ihnen in Einzelfällen ein kleines Taschengeld mitzugeben.

## **6.2 Kontakte zu NROs in Tschechien, Ukraine, Rumänien und Moldavien**

Persönliche Kontakte zu Beratungsstellen sind für unsere Arbeit äußerst wichtig. In diesem Jahr wurde von der Beratungsstelle „Café Nachtfalter“ vom Caritasverband in Essen das von der EU finanzierte Projekt "Mit vereinten Kräften gegen Menschenhandel" durchgeführt. Dabei wurde die Vernetzung und der fachliche Austausch zwischen Fachberatungsstellen für Menschenhandelsopfer in Deutschland mit NROs in Tschechien und der Ukraine gefördert. Gruppen aus Tschechien und der Ukraine konnten so u.a. SOLWODI-Duisburg besuchen, im Gegenzug konnten wir die Einrichtungen vor Ort kennenlernen und uns über Besonderheiten in der Arbeit austauschen. Seitdem gibt es einen intensiven Kontakt, der es uns enorm erleichtert, unsere Klientinnen bei der Reintegration zu unterstützen.

Im Vorfeld einer Rückreise werden bereits entsprechende Hilfsorganisationen gesucht, die den Frauen z.B. bei der Suche nach einer Wohnung oder einem Arbeitsplatz behilflich sind. Wenn die Frauen eine spezielle Ausbildung benötigen, dann können über die Partnerorganisation die entsprechenden Gelder transferiert werden.

Außerdem haben wir immer Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ersatzpapieren. Seit unserer ersten Begegnung haben wir inzwischen gute Mittelsleute gefunden, die einen Kontakt zu den entsprechenden Ministerien herstellen. In Tschechien und der Ukraine ist somit die präventive Arbeit mit Mädchen und Frauen gut auf den Weg gekommen.

Bei einem Besuch in Rumänien ging es darum, die Hintergründe für den Menschenhandel besser verstehen zu können und Organisationen ausfindig zu machen, die ebenfalls Frauen nach der Rückkehr begleiten. Der Caritasdirektor in der Diözese Satu Mare zeigte sich aufgeschlossen. Wir haben Betriebe gesehen, in denen Frauen nach der Rückkehr einen Arbeitsplatz finden können.

Zwei Frauen aus Rumänien haben bei uns ein 4-wöchiges Praktikum gemacht, um zu sehen, wie wir unsere Arbeit gestalten und welche Impulse sich daraus für ihre eigene Arbeit in Rumänien ergeben können.

In Moldavien besuchten wir eine Rückkehrerin, die ein Startkapital von SOLWODI erhalten hatte. Auch diese Frau wird von einer NRO begleitet. Ihre Situation ist nicht einfach, weil die wirtschaftliche Lage in Moldavien wenige Perspektiven für Frauen und die Menschen allgemein anzubieten hat. Trotzdem ist unsere Klientin zufrieden und wir sehen, dass unsere Bemühungen Sinn machen.

## **6.3 Nigerianische Frauen in U-Haft und Abschiebehaft**

Hilflos erleben wir uns oft in der Betreuung nigerianischer Frauen. Sie sind Opfer des Menschenhandels und befinden sich in Haft. Sie erzählen alle ähnliche Geschichten, die eindeutig falsch sind; viele verleugnen ihre Nationalität, in der Hoffnung, dann nicht abgeschoben zu werden. Aussagen lassen sich schwer nachprüfen. Man möchte die

meist sehr jungen Frauen aus ihrer Haft befreien, aber die Frauen sind nur sehr schwer zur Mithilfe zu bewegen. Immer wieder fragen wir uns: Was steckt dahinter?

Die wirtschaftliche Not in Nigeria wird von einheimischen Menschenhändlern ausgenutzt. Nigerianische Frauen sind häufig in dem Geschäft vermittelnd tätig. Sie versprechen jungen Mädchen eine gutbezahlte Arbeitsstelle in Europa. Für diese ist der Gedanke an eine Reise nach Europa gleichbedeutend mit der Erfüllung eines Traumes. Daher fallen viele junge Frauen auf die Versprechen der Schlepper herein. In letzter Zeit haben wir häufig gehört, dass die Mädchen und jungen Frauen vor ihrer Abreise zu einem Voodoopriester gebracht werden, der sie mit entsprechenden Ritualen einschüchtert, damit sie im Falle eines Aufgriffs die Schlepper nicht verraten.

So gelingt es uns ganz selten, von den jungen Frauen eine wahrheitsgemäße Aussage zu bekommen. Denn sie haben Todesangst und schämen sich für das, was ihnen angetan wurde. Sie fürchten die Reaktionen ihrer Familien, und dass im Heimatdorf bekannt werden könnte, dass sie in Deutschland als Prostituierte gearbeitet haben.

Die Menschenhändler reden den Frauen ein, dass sie sich durch ihre Reise nach Deutschland hoch verschuldet haben: für die Reisekosten und die Beschaffung eines (gefälschten) Passes werden nicht selten Beträge von über 30.000 US Dollar verlangt, die von den Frauen an die Schlepper bezahlt werden sollen. Wenn sie diese Schulden nicht in Deutschland bezahlen, wird ihnen damit gedroht, dass sie das Geld zu Hause zurück zahlen müssten. Dort könnten sie so viel Geld jedoch nie aufbringen.

Über MISSIO oder MISEREOR erhalten wir Kontaktadressen in Nigeria. Auf diesem Weg haben wir eine Organisation ausfindig machen können, die sich darauf spezialisiert hat, Rückkehrerinnen zu betreuen. Diese Organisation hat ebenso Kontakt nach Italien, wohin gleichfalls viele Mädchen verschleppt werden. In diesem Zusammenhang freuen wir uns besonders über die technischen Hilfsmittel wie Email, Fax und natürlich Telefon. Im Juni besuchten uns 2 Vertreterinnen dieser Organisation. Sie begleiteten uns zum Gefängnis und konnten einer Gerichtsverhandlung in Oberhausen beiwohnen, wo es u.a. um die Abschiebung einer jungen Frau nach Nigeria ging. Auf ihren Rückflug haben sie eine junge Frau, die über unser Rückkehrerinnenprojekt gefördert werden konnte, dann aus der Abschiebehafte nach Nigeria begleitet. Die Kontakte und persönlichen Begegnungen mit Hilfsorganisationen lassen hoffen, dass die politische Einflussnahme erfolgreicher wird. Hierdurch erhoffen wir uns eine bessere internationale Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Menschenhandels.

Wir wünschen uns, dass afrikanische Frauen, die ausgewiesen werden, ihre Scham überwinden und in ihrem Land berichten, was sie in Deutschland in Wirklichkeit erlebt haben, um so anderen jungen Frauen ein ähnliches Schicksal zu ersparen.

#### ***6.4. Spenden sind für unsere Arbeit überlebensnotwendig***

In diesem Jahr wurden wir von vielen Frauengruppen eingeladen, um von unserer Arbeit zu berichten. Immer mehr Frauen solidarisieren sich mit in Not geratenen Frauen. Sie halten es für ihre Aufgabe, speziell Frauenprojekte zu fördern.

Mit viel Phantasie haben Frauen der katholischen und evangelischen Kirche Veranstaltungen durchgeführt, deren Erlöse SOLWODI gespendet wurden. Aber auch viele

Privatpersonen wollen sich nicht mit dem Unrecht, das Frauen in der Zwangsprostitution zugefügt wird, abfinden. Sie überweisen Beträge, die wir für direkte Fördermaßnahmen für unsere Klientinnen einsetzen können.

Wir waren eingeladen zu Dekanatskonferenzen und zu Predigten in Gottesdiensten. Hin und wieder konnten wir auch in politischen Gremien unsere Arbeit vorstellen und haben sehr positive Reaktionen erfahren.

Doch das Werben um Spenden und Zuschüsse ist mühsam und aufgrund der schwachen personellen Besetzung unserer Beratungsstelle eine hohe Belastung.

### **6.5 Wünsche an unsere Arbeit**

Die Frauen, die sich bereit erklären, als Zeugin in einem Menschenhandelsverfahren auszusagen, müssen oft viele Monate auf die Gerichtsverhandlungen warten. Kostbare Zeit ist das für junge Menschen. Die meisten unserer Klientinnen möchten arbeiten, aber die arbeitsrechtlichen Bestimmungen lassen die Möglichkeit zu arbeiten für die Zeuginnen in NRW leider nicht zu.

Die Frauen sind nach Deutschland gekommen, um für sich, ihre Kinder, ihre Familien zu Hause Geld zu verdienen, damit diese das Nötigste zum Leben haben. Aber es geht nicht nur um die finanzielle Seite. Sie benötigen oft eine Ausbildung, die ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht, die ihnen auch hilft, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entfalten, so dass sie sich dem Leben stellen können. Das Warten auf den Prozeß und die erzwungene Untätigkeit treiben sie oft in Depressionen. Eine sinnvolle Tagesbeschäftigung würde eine wirkliche Hilfe darstellen. Wir fordern für alle Frauen, die sich als Opferzeuginnen in einem Menschenhandelsverfahren zur Verfügung stellen, eine Arbeitserlaubnis.

Außerdem benötigen viele unserer Klientinnen therapeutische Hilfen, um die Gewalterfahrungen und den Missbrauch verarbeiten zu können. Dafür stellt das Land kein Geld zur Verfügung. Wann immer möglich, finanzieren wir Therapien über Spenden.

### **6.6 Aus dem Vorstand**

Christina Becker, 1. Vorsitzende der kfd des Stadtverbands Duisburg und Vorstandsmitglied von SOLWODI – Duisburg e.V. über ihr Engagement:

#### **Die Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht**

Seit 1997 besteht die Beratungsstelle von SOLWODI hier in Duisburg. Sie betreut in erster Linie Frauen, die Opfer von Menschenhandel sind. Menschenrechtsverletzungen an Frauen sind weltweit ein anhaltender Skandal und daran haben bisher auch die Beschlüsse von Weltfrauenkonferenzen nichts geändert.

Darum müssen wir Frauen unsere "Sache" immer wieder selbst in die Hand nehmen und laut unsere Stimme erheben.

Durch die überzeugende Arbeit von SOLWODI in Rheinland-Pfalz und jetzt auch in Duisburg, sind uns kfd-Frauen die Augen geöffnet worden und wir stellen uns dieser Problematik.

Somit ist es ein Anliegen der kfd-Duisburg, SOLWODI zu unterstützen, sowohl im Handeln als auch finanziell. Viele Aktionen finden so zu Gunsten von SOLWODI statt. Zudem hat sich im vergangenen Jahr hier in Duisburg ein Gesprächskreis von vier kirchlich und politisch aktiven Frauen gebildet zur Unterstützung der Arbeit von Sr. Leoni Beving, zum Zweck des Austausches der vielfältigen Problematik und Nutzung unseres Frauennetzwerkes der ortsbezogenen Kontakte.

### **"Herausforderung Gerechtigkeit – Hinschauen und handeln"**

Dieses Schwerpunktthema der kfd von Oktober 1999 fordert zur Überprüfung des eigenen Standpunktes auf und fragt danach, was Gerechtigkeit im eigentlichen Sinne meint. Es fordert uns zum genauen Hinschauen und Handeln heraus. In der Auseinandersetzung mit diesem Thema begegnen wir neuen Fragen und wir müssen unsere Einschätzung neu überdenken. Uns wird dabei eine neue Sichtweise eröffnet, um Gerechtigkeit lebendig und konkret zu leben. Beispiele sind die "Resolution der Duisburger Frauenkonferenz 2000" und der "Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen" mit Maßnahmen zur Prävention, zur Verfolgung der Täter und zum Schutz der Opfer. In diesem Jahr wurde der Zusatz "Frauenleben sind vielfältig" hinzugenommen. So soll in unserem Lebensbereich und in unserer Gesellschaft die Vielfalt der Lebensformen von Frauen in den Blick genommen werden. Dabei soll gerade auch über unseren Kulturkreis hinaus geschaut werden. Es geht um Sensibilität, nicht nur für unsere Wertvorstellungen und damit unweigerlich verbundenen Beurteilungen, sondern auch, um andere Frauen in anderen Ländern, in anderen sozialen und kulturellen Gebieten und Lebensformen zu verstehen.

Frauen stecken oft in einem Dilemma, ein eigenständiges Leben zu führen, allein in der Konkurrenz von Familien- und Erwerbsorientierung.

Um Frauenleben in seiner ganzen Vielfalt zu begreifen, müssen wir schon genau hinschauen. Und genau darum bemühen wir uns auch in Duisburg.

So ist die kfd hier vor Ort für SOLWODI eine verlässliche Partnerin, wenn es um vielfältiges, anderes Frauenleben geht.

Denn: wenn Frauen ihre Kräfte bündeln, ihre Kreativität und ihren Lebensmut einsetzen, dann werden sie stets durch die "Herausforderung Gerechtigkeit hinschauen und handeln".

## 7. Osteuropapjekt

Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Projekt „Aufbau und Betrieb einer Koordinierungs- und Beratungsstelle für osteuropäische Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind“ endete am 30. April 2000. Dieser Zeitpunkt bot Gelegenheit, eine dreijährige Bilanz zu ziehen.

Durch das Projekt wurde es möglich, zusätzlich zu der bisherigen Beratungstätigkeit für Opferzeuginnen und Heiratsmigrantinnen

- Beratungsgespräche in Russisch und Polnisch durchzuführen,
- die Öffentlichkeitsarbeit sowohl innerhalb Deutschlands als auch international auszuweiten,
- die Vernetzungsarbeit mit den Ländern Mittel- und Osteuropas zu koordinieren und eine breite Kontaktstruktur aufzubauen,
- und damit geeignete Partner für Reintegrationsmaßnahmen zu finden.

Die muttersprachliche Beratung und Begleitung von osteuropäischen Frauen ist bei SOLWODI e.V. auch über die Projektdauer hinaus gesichert.

### 7.1 Beschreibung des Projekts

#### Projektbeschreibung und Zielsetzung

Das Projekt „Aufbau und Betrieb einer Koordinierungs- und Beratungsstelle für osteuropäische Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind“ richtete sich an Frauen aus Mittel- und Osteuropa, die über Menschen- und Heiratshandel oder Sextourismus nach Deutschland gekommen und hier mit vielfältigen rechtlichen, finanziellen, sozialen und Sprachschwierigkeiten konfrontiert sind.

Mit „Mittel- und Osteuropa“ sind die europäischen Nachfolgeländer der Mitgliedsstaaten des 1991 aufgelösten Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) sowie Albanien und die Folgestaaten der bis 1991 bestehenden Bundesrepublik Jugoslawien gemeint. In geographischer Hinsicht handelt es sich dabei um 28, teilweise neu entstandene Staaten Mittel- und Osteuropas, Südosteuropas sowie Zentralasiens. In diesem Abschlussbericht wird der Kosovo aufgrund der veränderten politischen Verhältnisse als 28. Staat gezählt.

Ziel des Projektes war, Frauen, besonders Opferzeuginnen in Menschenhandelsverfahren, zu beraten und zu begleiten. Die psychische Stabilisierung, die sichere Unterbringung, Vor- und Nachbereitung der Prozesse waren genauso Teil der Arbeit wie die Verhandlungen mit Behörden und AnwältInnen sowie die Entwicklung von Zukunftsstrategien gemeinsam mit den Klientinnen.



Voraussetzung für das genannte Ziel ist der **Ausbau von bestehenden Hilfsangeboten** sowie der **Aufbau einer umfassenden Hilfsstruktur** zugunsten der Frauen. Dies alles ist nur möglich durch gezielte **Vernetzungsarbeit** im In- und Ausland und durch **Schulungs- und Informationsveranstaltungen** für Fachgruppen und die breite Öffentlichkeit. Denn nur durch großes Verständnis für die Situation von gehandelten Frauen kann die Hilfsbereitschaft beispielsweise seitens staatlicher Institutionen wie Ämter oder Polizeidienststellen vergrößert werden. Gleichzeitig ist **politische Lobbyarbeit** notwendig, damit die rechtliche Situation für Zeuginnen in Menschenhandelsverfahren und für Opfer des Heiratshandels zu ihren Gunsten und zu Ungunsten der Anwerber und Kunden verändert wird.

### **Einordnung des Projekts in die Arbeit von SOLWODI e.V.**

Die Beratung von Opferzeuginnen und Heiratsmigrantinnen aus Mittel- und Osteuropa war immer schon ein Bestandteil der Arbeit von SOLWODI. Durch das ab Mai 1997 gestartete Projekt war es jedoch erstmals möglich, zusätzlich zu der bisherigen Beratungstätigkeit die Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit in die Länder Mittel- und Osteuropas auszuweiten und zu systematisieren.

Im Laufe der Projektzeit zeigte sich immer deutlicher, dass ein Etat für Reintegrationshilfe nötig ist. Viele Klientinnen müssen oder wollen in ihre Heimatländer zurück kehren. Über die Auslandsvernetzung können zwar Anlaufstellen in den jeweiligen Ländern gefunden werden, doch längerfristige und nachhaltige Reintegrationsmaßnahmen sind ohne entsprechende finanzielle Mittel nicht möglich.

Die besonderen Vorteile einer **"Spezialstelle innerhalb einer Beratungsorganisation"** bestehen darin, dass die neue Beratungsstelle von Anfang an auf die bereits vorhandenen Erfahrungen und Kontakte der Beratungsorganisation zurückgreifen konnte. Bevor die Projektleiterin selbst Zeuginnen betreute, hatte sie sich bei ihren Kolleginnen über die notwendigen Rahmenbedingungen und Vorgehensweisen informiert.

## **7.2 Allgemeine Ergebnisse**

### **Zeuginnenbetreuung**

Eine erfreuliche Beobachtung in diesem Bereich ist die Tatsache, dass im Laufe der vergangenen drei Jahre nach und nach in den Polizeipräsidien in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen Zeugenschutz-Verbindungsbeamte eingesetzt wurden. Diese Beamten sind ausschließlich für Fragen des Zeugenschutzes zuständig und deshalb kompetente AnsprechpartnerInnen für SOLWODI in bezug auf behördliche Angelegenheiten. So muss z.B. bei der Anmeldung einer Opferzeugin beim Ausländer- und Einwohnermeldeamt unbedingt eine Datensperre verhängt werden, um ihren Aufenthaltsort geheim zu halten. Darüber hinaus sollte die Duldung der Zeugin für mehrere Bundesländer ausgestellt sein, wenn die Frau aufgrund ihrer Gefährdungssituation nicht in dem Bundesland untergebracht werden kann, in dem sich der Aufgriffs- und Gerichtsstandort befindet. Die Verbindungsbeamten sind auch im Zusammenhang mit Schutzmaßnahmen für die Opferzeuginnen während der Gerichtsverhandlung wichtige Ansprechpartner. Erfahrungsgemäß können sie z. B. leichter als Anwältin oder Be-

treuerin durchsetzen, dass der Zeugin ein spezieller Aufenthaltsraum im Gerichtsgebäude zur Verfügung gestellt wird.

### **Vernetzung und Reintegrationshilfe**

Verschiedene Dienstreisen nach Mittel- und Osteuropa wurden im Projektzeitraum sowohl durch die Projektleiterin selbst als auch andere Kolleginnen durchgeführt. Alle dabei entstandenen Kontakte zu Frauenorganisationen wurden von der Projektleiterin im Hinblick auf eine mögliche Zusammenarbeit ausgewertet und eine entsprechende Adressenkartei angelegt. Damit hat SOLWODI in den meisten Ländern kompetente Ansprechpartnerinnen, die Rückkehrerinnen beraten und begleiten können.

### **Präventionsarbeit**

Während ihrer Auslandsreisen oder auf internationalen Konferenzen informierte die Projektleiterin über die alltägliche Arbeit mit Migrantinnen und berichtete über die speziellen Schwierigkeiten, denen Frauen aus Mittel- und Osteuropa in Deutschland ausgesetzt sein können - sei es als Opfer des Menschenhandels oder als Heiratsmigrantinnen -, um so die Präventionsarbeit vor Ort mit Daten und Fakten zu untermauern.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Öffentlichkeitsarbeit geht über Präventionsarbeit hinaus. Sie richtete sich vor allem an die deutsche Öffentlichkeit, um sie für die Probleme von Migrantinnen in Deutschland zu sensibilisieren und fand auf verschiedenen Ebenen statt:

- Vorträge vor Fachpublikum (z.B. Polizeibeamte oder Zeugenschutzbeamte auf Landes- und Bundesebene) und allgemein Interessierten,
- Zeitungs- und Radiointerviews,
- aktive Teilnahme an Fernsehdiskussionen,
- TV-Dokumentationen über die Arbeit von SOLWODI,
- Versand von SOLWODI-Informationsmaterial auf Anfrage.

## **7.3 Die Beratung von Opferzeuginnen**

### **Die Zeuginnen**

Anfang Juli 1997 nahm die Projektleiterin erstmalig Zeuginnen in die Betreuung auf. Ab Ende Oktober desselben Jahres betreute sie insgesamt 4 Frauen. Davon wurden 2 Frauen in das ZeugInnenschutzprogramm des Landeskriminalamtes von Baden-Württemberg aufgenommen. Im Juni 1998 übernahm die Projektleiterin die Betreuung einer weiteren Frau und ab Juni 1999 zwei weitere Opferzeuginnen in Menschenhandelsverfahren. Im Herbst 1999 unterstützte die Projektleiterin die Kollegin einer Schutzwohnung von SOLWODI bei der Betreuung einer zusätzlichen Zeugin, die unter massiven psychischen Problemen litt.

Von den vier letztgenannten Frauen wurden zwei Frauen in das ZeugInnenschutzprogramm des Bundeskriminalamtes aufgenommen, wobei eine der beiden Frauen knapp 2 Monate nach Aufnahme der Betreuung durch SOLWODI ins Heimatland zurückgekehrt ist. Sie litt unter akutem Heimweh und fürchtete über die polizeilichen Vernehmungen hinausgehende Aussagen.

Trotz unterschiedlicher Muttersprachen (ukrainisch, lettisch, litauisch und bulgarisch) sprachen alle acht Frauen fließend Russisch. Deshalb fand die Projektleiterin über Russisch den besten Zugang zu den Frauen. Zwei der Frauen hatten zwar auch gute Englischkenntnisse, sprachen mit der Projektleiterin zunächst aber auch nur Russisch. Nachdem diese beiden Frauen einige Monate lang Deutschkurse besucht hatten, wurde Deutsch die vorrangige Sprache. Die übrigen Frauen hielten am Russischen fest, selbst nachdem sie schon ein gutes Grundwissen in Deutsch erworben hatten. Russisch blieb für sie die vertraute Sprache, in der sie sich sicher fühlten.

### **Die Zusammenarbeit mit Polizei und Behörden**

Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Polizeidienststellen verlief sehr unterschiedlich. In Fällen, in denen die Frauen in das ZeugInnenschutzprogramm einer übergeordneten Polizeibehörde aufgenommen wurden, war die Zusammenarbeit intensiv und klar gegliedert. Entweder erledigten die ZeugInnenschutzbeamten die Formalitäten bei den Ämtern selbst oder aber sie leisteten genügend Vorarbeit, sodass die Beraterin mit der Zeugin gemäß dieser Absprachen und ohne besondere Probleme die Formalitäten erledigen konnte.

In zwei Fällen, in denen die Zeuginnen nicht in das Programm aufgenommen wurden, erfolgte die Anmeldung in Absprache mit der Polizei bei allen in Frage kommenden Ämtern durch die Beraterin, damit die Zeuginnen Unterhaltsgeld und Krankenscheine erhielten. In einem anderen Fall haben die Ermittler selbst die Zeuginnen beim Ausländeramt der Aufgriffskommune angemeldet. Nach mehreren Monaten wurden aber die Akten der beiden Frauen an den Standort des zuständigen Gerichts weitergeleitet. Und erst danach konnten sie ihre Duldungen in Empfang nehmen. Da die Frauen aus Sicherheitsgründen an einem Ort außerhalb des Bundeslandes, in dem der Aufgriff erfolgte, untergebracht waren, gelang es der Projektleiterin weder am Aufgriffsort noch am Aufenthaltsort Miet- und Unterhaltsgeld sowie Krankenscheine für die Frauen zu bekommen. Anderthalb Jahre lang gab es wechselnde Ansprechpartner bei der Polizei, die jedoch alle nicht hauptamtlich in der ZeugInnenschutzarbeit tätig waren. Entsprechend langfristig blieb die Frage der Unterhaltszahlung ungeklärt. Erst nachdem zwei Beamte speziell mit Zeugenschutzfragen betraut wurden, funktionierte die Zusammenarbeit zwischen der Projektleiterin und der Polizei ohne Probleme. Die Beamten klärten sofort alle finanziellen Fragen und sorgten dafür, dass SOLWODI die Vorleistungen zurückerhielt.

Das zuletzt beschriebene Beispiel zeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit speziellen polizeilichen Ansprechpartnern für einen erfolgreichen Kontakt zu den Ämtern ist. Nur bei entsprechender Unterstützung durch die Polizei konnten Unterhaltszahlungen und medizinische Versorgung der Zeuginnen problemlos geregelt werden. Fehlten entsprechende Absprachen, musste SOLWODI die anfallenden Unterhaltskosten selbst aufbringen.

Ähnlich verhielt es sich mit den Aufenthaltsbedingungen für die Zeuginnen bei Gericht. Sobald spezielle Polizeibeamte Geleitschutz für die Zeuginnen gaben und dafür sorgten, dass für sie ein spezieller Aufenthaltsraum im Gericht zur Verfügung gestellt wurde, fühlten sich die Zeuginnen sicher und waren eher bereit, ihre Aussagen zu machen.

### **Die Zusammenarbeit mit Frauenhausmitarbeiterinnen**

Die Unterbringung der im Projektzeitraum betreuten Opferzeuginnen erfolgte dezentral, d.h. die Frauen wurden weit entfernt von ihrem Aufgriffsort untergebracht. Damit wurde verhindert, dass Zuhälter oder Freier sie entdecken und bedrohen konnten. Im Falle der Unterbringung von Zeuginnen in Schutzhäusern und –wohnungen, die nicht von SOLWODI unterhalten werden, mussten die besondere Gefährdungssituation der Zeugin und die notwendigen Schutzvorkehrungen mit den Mitarbeiterinnen zum einen vorab, zum anderen gemeinsam mit der Klientin besprochen werden.

Die Aufgabenteilung zwischen Frauenhausmitarbeiterinnen und Beraterinnen von SOLWODI ist genau festgelegt: Die Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser helfen der Klientin bei der Integration in die Hausgemeinschaft. Sie beraten die neue Bewohnerin bei Schwierigkeiten in der Bewältigung des Alltags. Sie sind Ansprechpartnerinnen in Krisensituationen und unterstützen die Frau ggf. auch nach ihrem Auszug in ihrem Stabilisierungsprozess.

Die SOLWODI-Beraterin ist Ansprechpartnerin für Strafverfolgungsbehörden und VertreterInnen anderer Behörden. Außerdem arbeitet sie eng mit der Nebenklagevertreterin zusammen. Sie ist die Koordinatorin für alle Schutz-, Betreuungs- und Bildungsmaßnahmen, die regelmäßig mit der Aufnahmeeinrichtung und gegebenenfalls mit den Ermittlungsbehörden abzustimmen sind. Zur Gewährleistung einer kontinuierlichen, psychosozialen Zeuginnenbetreuung und Prozessbegleitung bleibt die Beraterin auch dann Ansprechpartnerin der Frau, wenn diese den Aufenthaltsort wechselt.

### **Kooperation mit den Rechtsanwältinnen**

Die Projektleiterin schaltete für alle Opferzeuginnen sofort eine Rechtsanwältin als Nebenklagevertreterin ein, nachdem die Polizei die Frauen an SOLWODI übergeben hatte. Mit ihr wurden die Termine für die richterliche Vernehmung abgesprochen. Außerdem veranschaulichte sie der Zeugin ihre Rolle als Nebenklägerin und informierte sie über Entwicklungen im Prozessverlauf. Bei besonderen Schwierigkeiten setzte sie sich für die Interessen und die gute Behandlung ihrer Mandantinnen ein. So hat beispielsweise eine Rechtsanwältin die Zeuginnen einmal selbst zu einem bestimmten Gerichtstermin bestellt, nachdem diese mehrmals ausgeladen wurden und es immer fraglicher zu werden schien, ob sie – nach 2 Jahren Aufenthalt in Deutschland – überhaupt noch eine Aussage abgeben würden und ein unguter Deal zu Gunsten des Täters ins Haus stand.

### **Integrationshilfe in Deutschland**

Alle Zeuginnen konnten einen Deutschkurs besuchen. Je nach beruflicher Vorbildung oder Vorstellung wurden mögliche Ausbildungs- und Berufsperspektiven mit der Klientin erarbeitet. Dabei wurden nach Möglichkeit von Anfang an auch Berufsperspektiven im Heimatland der Klientin mit berücksichtigt.

## **7.4 Die Beratung von Heiratsmigrantinnen**

Der prozentuale Anteil der Erstanfragen durch osteuropäische Frauen an der Gesamtheit aller an SOLWODI gerichteten Erstanfragen stieg von 25% im Jahre 1997 auf

37% im Jahre 2000 an. Frauen aus Slowenien und Tadschikistan sind in den 3 Projektjahren gar nicht in Erscheinung getreten. Andererseits haben sich in diesem Zeitraum eindeutige Schwerpunktländer im Hinblick auf Erstanfragerinnen bei SOLWODI herausgebildet: Frauen aus der Russischen Föderation, der Ukraine und aus Polen richteten insgesamt zwischen 47 und 65 Erstanfragen an SOLWODI. Zwischen 30 und 36 Erstanfragen kamen von Frauen aus Ungarn, der Tschechischen Republik, Litauen und Rumänien. Aus Bosnien-Herzegowina und aus dem Kosovo stammten jeweils 21 Erstanfragerinnen. Von Frauen aus den übrigen Ländern registrierten die SOLWODI-Mitarbeiterinnen jeweils bis zu 10 Erstanfragen.

Heiratsmigrantinnen kommen oft unter falschen Versprechungen und Vorstellungen nach Deutschland. Auch sie bringen kaum Sprach- und landeskundliche Kenntnisse mit und sind nicht mit der für sie relevanten Gesetzeslage in Deutschland vertraut. Aber sie setzen alles auf die Karte „Heirat mit einem Deutschen“ und geben ihre Wohnung und Arbeitsstelle am Heimatort auf. Funktioniert die Ehe nicht, weil der Mann eine willige und stumme Dienerin suchte und die Frau in jeder Hinsicht in ihrer Bewegungsfreiheit beschneidet, findet sie sich in einem Dilemma wieder. Zu ihrem Heimatland hat sie alle Brücken abgebrochen und befindet sich in Deutschland in völliger Abhängigkeit von ihrem Ehemann, der seine gesetzlichen Vorteile gut kennt.

In vereinzelten Beratungsgesprächen stellte sich sogar heraus, dass die vermeintliche Heiratsmigrantin ursprünglich durch Menschenhändler nach Deutschland kam. In einem Fall konnte die Frau nach ihrer Aussage in einem Menschenhandelsprozess durch Eheschließung mit einem guten Bekannten in Deutschland bleiben. Da die Frau jedoch unter massiven psychischen Problemen litt, erkundigte sie sich nach Therapieoptionen.

### **Reintegrationshilfe**

Im Projektzeitraum sind 85 Klientinnen aus den MOE-Staaten in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Die Reintegrationshilfe umfaßte neben der Rückfahrkarte ein Taschengeld für die ersten 3 Monate nach der Ankunft. So konnten die Frau die ersten Wochen finanziell überbrücken und sich nach einer neuen beruflichen Perspektive umsehen, ohne akute Finanznot zu erleiden. Darüber hinaus unterstützte SOLWODI die Frauen auch bei der gezielten beruflichen Wiedereingliederung im Heimatland. Die Kontaktaufnahme mit geeigneten Organisationen erfolgte so früh wie möglich, damit Reintegrationsmaßnahmen entsprechend initiiert werden konnten. Dies bedeutete auch, Ausbildungsmaßnahmen, die noch in Deutschland stattfinden konnten, auf die entsprechende Situation im Heimatland der Frau abzustimmen.

### ***7.5 Die Beratung und Betreuung über die Projektdauer hinaus***

Die genannten Arbeitsschwerpunkte des Projektes werden alle weiter geführt. Von allen SOLWODI-Beratungsstellen aus werden Opferzeuginnen aus dem Menschenhandel betreut. Außerdem sind in 3 Beratungsstellen von SOLWODI inzwischen Mitarbeiterinnen mit Russisch- und Polnischkenntnissen tätig. Darüber hinaus unterhalten die Mitarbeiterinnen der übrigen Beratungsstellen Kontakte zu ehrenamtlichen Dolmetscherinnen oder finden Unterstützung durch die ehemalige Projektleiterin.

Diese setzte nach Beendigung der Projektzeit ihren Tätigkeitsschwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit und das Verfassen von Hintergrundberichten über die Situation von Migrantinnen aus Mittel- und Osteuropa für spezielle Vorträge und journalistische Beiträge. Die Vernetzung nach Mittel- und Osteuropa ging in diesem Jahr ausschließlich von der Beratungsstelle in Duisburg aus. Eine der Duisburger Kolleginnen beteiligte sich an einem zweiteiligen Seminar von Beratungsstellen aus NRW und Tschechien. Außerdem unternahm sie noch eine Reise in die Ukraine. Eine weitere Duisburger Kollegin besuchte im Sommer Ansprechpartnerinnen in Rumänien. Im Laufe der Projektzeit stieg die jährliche Anzahl von Anfragen wegen Reintegrationshilfe im Heimatland stetig an. Da jedoch der Projektetat kein Budget für Reintegrationshilfe umfaßt, unterstützt(e) SOLWODI Rückkehrerinnen aus Mittel- und Osteuropa sowohl während als auch nach der Projektzeit aus eigenen Mitteln. Die durch die Auslandsvernetzung geknüpften Kontakte in die Heimatländer der Frauen boten und bieten ein zusätzliches Betreuungs- und Beratungsangebot für die Frauen.

**Tabelle: Erstanfragen aus MOE im Projektverlauf und Gesamt**

Länder	ab V 1997	1998	1999	bis IV 2000	Gesamt Projektdauer	ab V 2000	Gesamt
Albanien	1	3	4	1	9	4	13
Armenien	2	3	1	1	7	-	7
Aserbeidschan	-	1	3	1	5	-	5
Belarus	1	2	2	-	5	1	6
Bosnien-Herzegowina	-	11	8	2	21	5	26
Bulgarien	1	1	7	-	9	7	16
Estland	-	1	-	1	2	1	3
Georgien	-	1	3	-	4	1	5
Jugoslawien	2	4	3	2	11	9	20
Kasachstan	1	-	1	1	3	3	6
Kirgistan	-	-	1	1	2	-	2
Kosovo	1	8	9	3	21	3	24
Kroatien	-	3	6	1	10	2	12
Lettland	2	1	4	-	7	3	10
Litauen	3	6	15	8	32	29	61
Mazedonien	1	1	3	1	6	3	9
Moldavien	-	2	5	-	7	3	10
Polen	9	21	12	5	47	16	63
Rumänien	5	9	13	3	30	12	42
Russische Föderation	11	25	19	10	65	28	93
Slowakische Republik	1	1	3	-	5	6	11
Tschechische Republik	3	11	17	4	35	4	39
Turkmenistan	-	-	1	-	1	-	1
Ukraine	3	2	41	11	57	11	68
Ungarn	1	6	22	7	36	-	36
Usbekistan	-	-	1	-	1	-	1
Unbekannt / Osteuropa	2	-	-	-	2	5	7
<b>Insgesamt pro Jahr</b>	<b>50</b>	<b>123</b>	<b>204</b>	<b>63</b>	<b>440</b>	<b>156</b>	<b>596</b>

## 8. Rückkehrerinnenprojekt

### 8.1 Zielsetzung

Die zunehmende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders in den sog. Entwicklungsländern, schlägt sich vor allem in einer zunehmenden Verarmung von Frauen und Kindern nieder. Viele Frauen sehen daher in der Migration nach Deutschland die einzige Möglichkeit, ihre wirtschaftliche Situation und die ihrer Familien zu verbessern. Denn auf den Frauen lastet in der Regel die Hauptverantwortung für die Ernährung und Versorgung ihrer Familien.

Als Heirats- oder Arbeitsmigrantinnen eingereist, vermittelt über Schlepper, Agenturen, Prostitutionstouristen oder in Deutschland lebende Familienangehörige bzw. Freunde, zerschlagen sich die Hoffnungen der Frauen auf ein menschenwürdiges Leben, auf eine partnerschaftliche Ehebeziehung und/oder auf eine gutbezahlte Arbeitsstelle in vielen Fällen schon bald nach der Ankunft in Deutschland. Ohne Kenntnis von Sprache, Kultur und geltendem Ausländerrecht befinden sie sich schnell in völliger Abhängigkeit von Arbeitgebern, Ehekandidaten, Heiratsagenturen, Menschenhändlern und Zuhältern.

Trotz der oft traumatischen und menschenunwürdigen Situation, der sie in Deutschland ausgesetzt sind, sehen viele Frauen in einer Rückkehr in der Regel keinen Ausweg aus ihrer Misere. Zum einen hat sich die wirtschaftliche Situation der Familie nicht verbessert. Zum anderen befürchten die Frauen, in den Augen der eigenen Gesellschaft das Gesicht zu verlieren. Denn ihren Nöten wird oft wenig Verständnis entgegengebracht, das Scheitern einer Ehe oder die Ausbeutung in Prostitution und illegalen Arbeitsverhältnissen wird im Gegenteil oft als alleiniges Versagen der Frau interpretiert.

Entscheiden sich die Frauen doch für eine Rückkehr oder werden sie abgeschoben, ist ohne eine (wirtschaftliche) Integrationshilfe ein erneuter Migrationsversuch wahrscheinlich, oft wieder in das gleiche Zielland, mit ähnlich negativem Ausgang. Die Frau kann ohne entsprechende Unterstützung weder für sich noch für die Familie eine wirtschaftliche Eigenständigkeit erreichen. Die Benachteiligung und Marginalisierung trägt sich so von Generation zu Generation weiter.

An dieser Problematik setzt das von SOLWODI seit 1992 durchgeführte „Programm zur Förderung der Rückkehr und wirtschaftlichen Eingliederung von Frauen in Entwicklungsländern“ (kurz Rückkehrerinnenprojekt) an, das aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Kooperation mit dem World University Service finanziert wird und Frauen bei einer Rückkehr eine Chance für einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihren Herkunftsländern bietet.

### 8.2 Programmbeschreibung

#### Leistungen

Als unmittelbar wirksame Rückkehrhilfen werden gezahlt:

- **Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten**

- **Überbrückungsgelder** (Orientierungshilfen) für die ersten 3 Monate nach der Rückkehr

Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung sind:

- **Stipendium für eine berufliche Aus- und Weiterbildung bis zu einem Jahr**

Die Ausbildung kann sowohl in Deutschland als auch im Zielland erfolgen, abhängig vom Aufenthaltsstatus bzw. der schulischen/beruflichen Qualifikation der jeweiligen Frau. In der Regel findet die Ausbildung im Zielland statt. Die finanzielle Unterstützung umfaßt Kursgebühren, Lehrmaterialien, Fahrtkosten und Unterhalt für die Dauer der Ausbildung.

- **Zahlung eines Einarbeitungszuschusses für die Dauer eines Jahres**

Dies entspricht der Teilfinanzierung eines Arbeitsplatzes, vergleichbar einer ABM-Förderung

- **Förderung einer wirtschaftlichen Existenzgründung**

Diese Förderung erfolgt ausschließlich in Zusammenarbeit mit einer lokalen NRO. 70% der Fördersumme für ein Projekt wird als zinsloses Darlehen vergeben und an die lokale NRO in einem Zeitraum von 4 - 6 Jahren zurückgezahlt; 30% sind ein Zuschuss.

Kaufmännische Kenntnisse sind Voraussetzung für die Bewilligung eines Darlehens; notwendige Schulungen von bis zu 3 Monaten Dauer können vom Projekt finanziert werden.

### **Betreuung und Beratung in Deutschland**

In jedem Fall sind ein bis mehrere persönliche Beratungsgespräche nötig, um die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Frau einzuschätzen und gemeinsam mit ihr Perspektiven für einen wirtschaftlichen Neuanfang zu entwickeln.

Hierbei müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden, u.a.:

- Über welche Kenntnisse verfügt die Frau? Welche Förderung kommt in Frage bzw. welche ist realistisch?
- Wie realistisch ist die Frau in ihrer Berufsplanung? Ist sie überhaupt in der Lage, konkrete Berufspläne zu äußern? Ist sie bereit, sich auf etwas Neues einzulassen bzw. etwas zu lernen?
- Ist sie durchsetzungsfähig? Hat sie Durchhaltevermögen?
- Hat sie es überhaupt gelernt, ihre eigenen Interessen in den Vordergrund zu stellen, oder definiert sie ihre Bedürfnisse nur durch andere?
- Ist sie bereit, zunächst in sich selbst zu investieren, damit sie später gezielt und nachhaltig ihrer Familie helfen kann?
- Was ist für sie selbst das Wichtigste? Was sind ihre Wünsche? Welches sind ihre Ängste? Ist sie innerlich bereit für eine Rückkehr?

- Wie ist der familiäre Hintergrund? Welche Erwartungen hat die Familie an die Frau? Akzeptiert sie die Rückkehr? Ist es günstiger, wenn die Frau an einen anderen Ort zieht?
- Ganz wichtig: Welche finanziellen Verpflichtungen muss die Frau erfüllen?

### **Betreuung nach der Ausreise - Zusammenarbeit mit NROs**

Nach der Rückkehr werden die Frauen vor Ort von geeigneten NROs weiter betreut, die sich zu einer Zusammenarbeit mit SOLWODI bereit erklärt haben. In der Regel erfolgt die Kontaktaufnahme rechtzeitig vor Ausreise der Frauen, damit ggf. bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen werden können.

### **Aufgaben und Rechte der NROs**

- Die NRO übernimmt die gezielte berufliche Beratung der Frau und die Supervision der entsprechenden Projekte vor Ort.
- Im Fall einer Existenzgründung bedeutet dies u.a.: Erstellen einer Marktanalyse, Hilfe bei der Erstellung eines Investitions- und Finanzplanes etc.
- Im Fall einer Ausbildung bzw. eines Einarbeitungszuschusses bedeutet dies z.B. Vermittlung von geeigneten Kursen bzw. Hilfe bei der Arbeitsuche
- Im Idealfall betreut die NRO die Frau auch bei persönlichen und familiären Problemen, unternimmt Hausbesuche etc.
- Die Projektgelder werden an die NRO überwiesen, die für die geregelte Auszahlung der Gelder an die Frau bzw. die ordnungsgemäße Verwendung der Gelder zuständig ist.
- Die NRO informiert SOLWODI regelmäßig über die Entwicklung und den Stand der Förderung.
- Die NROs werden für ihre Arbeit nicht bezahlt. Sie erhalten aber einen finanziellen Ausgleich für ihre Verwaltungskosten, den SOLWODI aus eigenen Mitteln finanziert, da das Programm hierfür keinen Posten vorsieht.
- Im Falle einer Existenzgründung zahlt die Rückkehrerin 70% des Darlehens an die betreuende NRO zurück. Diese verwendet das Geld für eigene Projekte zur Frauenerförderung.

SOLWODI kann mittlerweile auf ein umfangreiches Netzwerk erfahrener NROs zur Unterstützung des Programms zurückgreifen. Regelmäßige Dienstreisen dienen dazu, Kontakte zu festigen und auszubauen, sowie präventive Aufklärungs- und Informationsarbeit über die Situation von Migrantinnen in Deutschland zu leisten.

### **8.3 Beratungssituation**

Aufgrund ihrer komplexen Problemsituation sehen viele Frauen in einer dauerhaften Rückkehr nur eine von mehreren Lösungsmöglichkeiten. Es kann daher ein großer Zeitraum zwischen Erstinformation, intensiven Beratungsgesprächen, tatsächlicher

Rückkehr bzw. Projektaufnahme und konkreter Förderung liegen. In der Regel werden 10 – 15 Frauen jährlich neu in das Programm aufgenommen.

Seit Projektbeginn hat sich die Nachfrage nach dem Rückkehrerinnenprojekt stetig erhöht.

#### 8.4 Ergebnisse des Jahres 2000

Im Jahr 2000 wurde ein besonders deutlicher Anstieg von Erstanfragen festgestellt. Insgesamt 132 Frauen aus 38 Entwicklungsländern erkundigten sich nach den Bedingungen und Möglichkeiten einer Förderung, wobei 47 Frauen ein weitergehendes Interesse an dem Programm zeigten und eine intensive Beratung erhielten.

Insgesamt lag die Nachfrage nach einer Reintegrationshilfe noch höher, wobei die restlichen Anfragen überwiegend von Frauen aus den MOE-Staaten und auch aus Balkanstaaten kamen. Diese Staaten werden vom Rückkehrerinnenprogramm jedoch mit Ausnahme von Rumänien und Albanien nicht erfasst. SOLWODI bemüht sich, mit eigenen Mitteln auch Frauen aus diesen Staaten, zumindest in Einzelfällen, bei der Reintegration zu unterstützen.

Frauen aus den afrikanischen Staaten zeigten auch im Jahr 2000 mit Abstand das meiste Interesse an einer Rückkehrförderung, die Nachfrage von Frauen aus Asien und Lateinamerika ist im Verhältnis zum Vorjahr in etwa gleich geblieben.

Die Nachfrage von Nigerianerinnen - überwiegend Opfer von Menschenhandel - stieg im Vergleich zum Vorjahr weiter an. Im vergangenen Jahr stellten sie sogar die insgesamt größte länderspezifische Gruppe dar. Nach Nigeria bildeten Frauen aus den Philippinen, Thailand und der Türkei die nächstgrößeren Gruppen. Überdurchschnittlich stark vertreten waren auch Frauen aus Ghana, Kamerun, Kenia sowie aus Marokko. Von den Lateinamerikanerinnen interessierten sich vor allem Frauen aus Brasilien, Ecuador und Kolumbien für eine Rückkehrförderung. Neu waren Anfragen aus Uruguay und Mosambik.

Der Informationsfluss vor allem zu relevanten Fachberatungsstellen sowie auch zu Behörden, Frauenhäusern, engagierten Privatleuten etc. funktioniert weiterhin gut, so dass potentielle Interessentinnen bundesweit erreicht bzw. gezielt an SOLWODI vermittelt

Erstanfragen nach Herkunftsländern und Häufigkeit	
Nigeria	13
Philippinen	11
Thailand	9
Türkei	8
Brasilien	7
Ghana	7
Kamerun	7
Kenia	7
Marokko	7
Ecuador	5
Kolumbien	5
Rumänien	5
Togo	4
Peru	3
Uganda	3
Äthiopien	2
Algerien	2
Dominikanische Republik	2
Indien	2
Iran	2
Senegal	2
Vietnam	2
Afrika	1
Afghanistan	1
Angola	1
Argentinien	1
Elfenbeinküste	1
Indonesien	1
Jamaika	1
Kuba	1
Mali	1
Mosambik	1
Paraguay	1
Sierra Leone	1
Sri Lanka	1
Syrien	1
Tansania	1
Tunesien	1
Uruguay	1
Total	132

werden konnten.

### Neuaufnahmen 2000

Nigeria	3
Thailand	2
Ecuador	2
Brasilien	1
Jamaika	1
Peru	1
Togo	1
Uruguay	1

12 Frauen wurden neu in das Programm aufgenommen. Insgesamt 7 Existenzgründungen wurden gefördert, u.a. in den Bereichen Kunsthandwerk, Schnellimbiss, Kleidung sowie 7 Ausbildungen/Schulungen, u.a. Schneider- und Frisörausbildungen. Weitere ursprünglich für 2000 eingeplante Projekte konnten aufgrund ungünstiger wirtschaftlicher und familiärer Rahmenbedingungen noch nicht umgesetzt werden und wurden daher auf das Folgejahr verschoben.

## 8.5 Förderbeispiele

### Beispiele aus Lateinamerika



Eine Kolumbianerin übernahm - nach fachgerechter Schulung durch die zuständige NRO - Anfang 2000 in ihrer Heimatstadt Medellin in einer guerrillasicheren Gegend einen Damenkonfektionsladen. Der bisherige Geschäftsverlauf ist positiv. Mit dem erwirtschafteten Gewinn finanziert die Frau u.a. die Ausbildung der erwachsenen Söhne, die zuvor arbeitslos waren und jetzt die Chance haben, sich beruflich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Die Frau hat bereits mit der Rückzahlung des Darlehens begonnen. Die zuständige NRO verwendet die Gelder für ein eigenes Projekt zur Armutsbekämpfung.

Einer jungen Frau aus Ecuador, die bereits 1997 zurückgekehrt war, gelang endlich der Schritt in die Selbständigkeit. Die überwiegende Zeit seit ihrer Rückkehr war sie bei ihrer sehr armen Familie untergekommen, die allerdings einen großen Druck auf sie ausübte, da die Einnahmen aus dem familieneigenen Blumenstand nicht für alle ausreichten. Die junge Frau eröffnete - nach einer kaufmännischen Schulung - 1999 einen Laden für Baby- und Kinderkleidung und konnte endlich in eine eigene kleine Wohnung ziehen. Ihr Kind besucht mittlerweile den Kindergarten, sie selbst fand einen zuverlässigen neuen Partner. Sie kann nun selbständig zum Einkommen ihrer eigenen kleinen Familie beitragen. Um die Weihnachtszeit wurde das zweite Kind in gesicherte Verhältnisse hineingeboren.



Eine andere junge Ecuadorianerin befindet sich gerade in der Existenzgründungsphase. Nach der Rückkehr aus Deutschland wurde sie krank und musste sich mehrere Male im Krankenhaus behandeln lassen. Auch ihre kleine Tochter benötigte ärztliche Hilfe. Ende 2000 hat sie mit dem Aufbau einer Fertigung für Kunstgewerbeartikel begonnen. Allein die Aussicht auf eine sinnvolle Tätigkeit zur Zukunftssicherung hat ihr viel Auftrieb gegeben. Sie schreibt glücklich, dass alles gut laufe und sie ihrem Kind endlich neue Schuhe kaufen konnte.

### Beispiele aus Thailand und den Philippinen

Im Rahmen einer Dienstreise nach Thailand und auf die Philippinen konnte im Frühjahr 2000 der aktuelle Entwicklungs- und Ergebnisstand der Förderungen persönlich geprüft werden.

Die Existenzgründung einer Thailänderin konnte während des Aufenthalts von der Projektleiterin teilweise persönlich verfolgt und betreut werden. Die betreffende Frau, ein Opfer des Menschenhandels war 1999 schwer traumatisiert nach Thailand zurückgekehrt. Ihre Familie nahm sie glücklicherweise ohne weitere Ressentiments wieder auf. An den verheerenden wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen die Familie lebte und derentwegen die Frau überhaupt emigriert war, hatte sich zunächst aber natürlich nichts verändert. Der Lebensunterhalt der Familie und vor allem auch die Ausbildung der 3 Kinder waren nach wie vor ungesichert. Die Frau



zog innerhalb ihrer Dorfgemeinschaft Erkundigungen ein, an welchen realisierbaren Projekten ein Bedarf besteht und entschied sich schließlich für eine Fischzucht. Nach eingehender Prüfung des Projektvorschlags und einem persönlichen Besuch bei der Frau zu Hause, um das für die Fischzucht vorgesehene Grundstück zu besichtigen und noch offene Fragen zu klären, wurde der Vorschlag genehmigt. Nach Bewilligung des Projektvorschlages bzw. Auszahlung der Gelder setzte die Frau ihr Projekt zügig um, verlor jedoch als Folge einer Krankheit nach kurzer Zeit einen Großteil der zur Aufzucht gekauften Fische. Um größeren Verlusten vorzubeugen, suchte die Frau rasch und effektiv nach Möglichkeiten einer alternativen Nutzung der bestehenden Projektanlage. Sie fand sie in der Aufzucht bzw. dem Verkauf von Fröschen. Zu diesem Zweck unternahm sie weitere Investitionen, wobei sie die hierfür benötigten Mittel selbständig organisierte. Mit ihrer Froschzucht hat sie jetzt Erfolg, wie uns die zuständige NRO bestätigt. Mit dem Gewinn finanziert sie u.a. den Unterhalt und die Schulbildung ihrer 3 Kinder. Mit der Rückzahlung des Darlehens hat sie ebenfalls bereits begonnen. Hier zeigt sich, dass unternehmerisch aktive Frauen, wenn ihnen eine finanzielle Starthilfe gewährt wird, sehr wohl in der Lage sind, unvorhergesehene Schwierigkeiten bei der Existenzgründung eigenständig zu bewältigen.



Unter den Geschäftsprojekten, die auf den Philippinen besichtigt wurden, befanden sich u.a. eine Schweinezucht, eine Bäckerei, ein Schnellrestaurant, ein Jeepney-Unternehmen sowie mehrere Gemischtwarenläden. Einige Projekte befanden sich noch in der Aufbauphase, andere laufen bereits seit mehreren Jahren.

Eine junge Frau startete Anfang 2000 in ihrem Heimatort, einem kleinen Fischerdorf auf Mindanao eine Schweinezucht, nachdem sie zuvor als Vorbereitung einen entsprechenden Kurs besucht hat. Die Entwicklung des Projektes ist sehr positiv. Neben der praktischen Arbeit ist die Frau sehr daran interessiert, sich fachlich weiterzubilden. Sie hält regelmäßigen Kontakt zu den zuständigen landwirtschaftlichen bzw. veterinärmedizinischen Stellen vor Ort und nimmt auch an entsprechenden Aufbau- und

Weiterbildungskursen teil. Das ihr gewährte Darlehen zahlt sie regelmäßig an die zuständige NRO zurück.

### Beispiele aus Afrika

Verschiedene Afrikanerinnen entschieden sich im Jahr 2000 für berufliche Weiterbildungen, wobei die meisten planen, sich anschließend mit eigenen Geschäften selbständig zu machen.

Eine Togolesin und eine Nigerianerin, beide alleinerziehende Mütter, besuchen zur Zeit Kurse für Schneiderei bzw. Modedesign. Zwei weitere Frauen aus Nigeria entschieden sich für eine Ausbildung im Computer- bzw. Friseurbereich. Das 1999 eröffnete Geschäft für Sekretariatsservice einer nigerianischen Rückkehrerin läuft gut. Die Frau, die zuvor eine aus Projektmitteln finanzierte Ausbildungsförderung im PC-Bereich erhielt, kann diese Kenntnisse betrieblich sehr gut einsetzen.

Eine Kenianerin, alleinerziehende Mutter zweier Söhne, die sich für den Bau und die Vermietung von Wohnungen entschied, konnte ihr Projekt mittlerweile erfolgreich abschließen. Der errichtete Gebäudekomplex ist stabil gebaut, verschiedene Wohnungen sind bereits vermietet. Sie selbst plant langfristig, in eine der noch freien Wohnungen zu ziehen und dort ein eigenes Geschäft zu eröffnen.



Der Rohbau in der Anfangsphase

### 8.6 Bewertung

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das von SOLWODI durchgeführte Programm als ein konkretes Projekt zur Armutsminderung positiv angenommen wird und nachhaltige Erfolge zu verzeichnen hat. Immer wieder ist festzustellen, dass durch die konkreten Einzelförderungen nicht nur den betroffenen Frauen allein, sondern auch ihren Kindern und Familien eine Perspektive in ihrem Heimatland geboten wurde, vor allem in ländlichen, strukturell schwachen Gebieten. Sowohl die wirtschaftliche Situation der geförderten Frauen, als auch ihre Anerkennung innerhalb ihrer Familien und Gemeinden hat sich durch die Förderung deutlich verbessert.

Nachdem die Projektgelder Ende 2000 ausgelaufen waren, wurden SOLWODI für 2001 erfreulicherweise weitere Projektmittel zur Fortsetzung des Programmes zur Verfügung gestellt.

## 9. SOLWODI-Arbeitskreise

### 9.1 Arbeitskreis Ordensfrauen gegen Frauenhandel

Seit Juni 1994 treffen sich Ordensfrauen aus 23 Gemeinschaften drei- bis viermal jährlich.

Ziel ist, Bewußtsein über die Lage von Migrantinnen in Deutschland in den eigenen Gemeinschaften, aber darüber hinaus auch in der Amtskirche und der kirchlichen Öffentlichkeit zu wecken und Vernetzungsstrukturen aufzubauen, die es erlauben, den Frauen sowohl in den "Importländern" als auch bei einer Rückkehr in ihre Herkunftsländer beizustehen.

### Aktuelle Themen

Bei den Treffen der Ordensfrauen standen im Jahr 2000 folgende Themen im Mittelpunkt:

- Migrationshintergründe bei Frauen aus Mittel- und Osteuropa.
- Die ausländerrechtliche Situation der Frauen, die von SOLWODI e.V. betreut werden.
- Die UN-Kinderrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Wichtig war hier die Frage, warum ausländische Kinder in Deutschland von dieser Konvention ausgenommen sind?
- Die Situation der Kinder, deren Mütter Opfer des Menschenhandels wurden – Problematik und Auswirkungen der Traumatisierung der Frauen auf die Kinder – im allgemeinen (Beispiel: Frauen- und Kinderhandel an der tschechischen Grenze) und im besonderen bei Kindern, die bei SOLWODI e.V. untergebracht sind oder waren.
- Theologische Sicht der Arbeit mit den Frauen für alle Teilnehmerinnen des Arbeitskreises "Spiritualität der offenen Augen und Ohren als Weg zum Handeln."

Durch die verschiedenen spirituellen Ansätze der beteiligten Ordensgemeinschaften finden vielfältige und bereichernde Diskussionen und ein reger Austausch auf jedem Treffen des Arbeitskreises statt. Verschiedene der beteiligten Ordensgemeinschaften fördern SOLWODI u.a. durch die Freistellung von Schwestern, Zuschüssen zu Gehältern, Unterstützung einzelner Frauen und die Bereitstellung von Zufluchtsunterkünften.

Ohne diese wesentliche und kontinuierliche Förderung durch die verschiedenen Ordensgemeinschaften und religiösen Laiengesellschaften wäre die Arbeit von SOLWODI in dieser Form nicht möglich.

Aktion: Mitteilung an die Presse.

#### SOLWODI AKO

- - Solidarität mit Frauen in Not - -

- - Arbeitskreis Ordensfrauen gegen Frauenhandel - -

#### Pressemittteilung

Am 04.Mai 2000 trafen sich in Koblenz Schwestern verschiedener Ordensgemeinschaften von Würzburg bis Duisburg, die Mitglied des Solwodi-Arbeitskreises „Ordensfrauen gegen Frauenhandel“ sind. Auf dem Hintergrund der ausländerrechtlichen Situation wurden die Probleme jener Migrantinnen besprochen, die nicht zu einer Botschaft gehören, die keine Erfolgssportlerinnen oder für Deutschland interessante Computerspezialistinnen sind. Die Frauen, die in die Beratungsstellen von SOLWODI e.V. kommen, sind Opfer von Menschenhandel, das heißt sie wurden durch Verbrecher in Deutschland eingeschleust, von ihnen mit falschen Pässen ausgestattet und in Deutschland in die Prostitution gezwungen. Wenn die Polizei auf diese Frauen trifft, haben sie sich strafbar gemacht, weil sie im Besitz eines gefälschten PASSES sind oder keine Ausweispapiere hatten. Falls es ihnen gelingt, die Beamten der Polizei zu überzeugen, dass sie Opfer von Menschenhandel sind und in einem Prozess aussagebereit sind, dann bekommen sie eine Duldung. Ebenfalls bekommen Frauen, die weniger als 2 Jahre verheiratet sind eine Duldung. Das ist ein großer Fortschritt, denn bis April dieses Jahres mussten die Frauen wenigstens 4 Jahre verheiratet sein, um ein eigenständiges Aufenthaltsrecht zu bekommen. Der Staat traut zwar erwachsenen Bürgern zu, dass sie sich durch den formalen Akt der Eheschließung aneinander binden. Er ist dieser Verbindung gegenüber aber offensichtlich so misstrauisch, dass er nicht bei der Eheschließung sofort der ausländischen Partnerin ein eigenständiges Aufenthaltsrecht erteilt.

Kontaktadresse: Propädeut. 2, 99154 Bismarck, Tel 03743 2332, Fax 03743-2319  
Email: solwodi@online.de

Presseerklärung des AKO zur Situation von Migrantinnen in Deutschland

## **9.2 Arbeitskreis Helmstedt**

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Das SOLWODI-Jahr 2000 in Helmstedt umfaßte verschiedene Vorträge. So wurde am 29. Januar 2000 beim Frauenkreis in der St. Stefanie Gemeinde über die Arbeit von SOLWODI referiert. Etwa 65 Frauen aus allen sechs Stadtgemeinden waren zum jährlich veranstalteten Frauenfrühstück gekommen. An den Vortrag schloss sich eine rege Diskussion an, bei der zahlreiche Fragen gestellt und zur Zufriedenheit aller beantwortet werden konnten.

Im September wurde beim ev. Frauenkreis St. Marienberg die Arbeit von SOLWODI vorgestellt. Am 02. November 2000 wurde die Leiterin des Arbeitskreises als Referentin in die "Weiberwirtschaft" eingeladen, einem offenen Frauentreff in Helmstedt. Dort ging es primär um die Situation während der EXPO. Befürchtungen, dass der Frauenhandel in unserer Region während der EXPO überproportional zunehmen würde, konnten nicht bestätigt werden (dank der relativ schlechten Besuchszahlen der Weltausstellung).

Zudem war der Arbeitskreis bei den Frauengesundheitstagen in Helmstedt mit einem Stand vertreten und unterstützte die SOLWODI – Beratungsstelle Braunschweig beim Informationsstand während der Kirchenmeile in Braunschweig.

### **Ausblick**

Für das Jahr 2001 wird sich der Arbeitskreis neu orientieren, da die Leiterin aufgrund beruflicher Verpflichtungen ihre ehrenamtlichen Aktivitäten einschränken muss.

## **9.3 Arbeitskreis Passau**

Der Arbeitskreis SOLWODI-Passau hat sich im Jahr 2000 gut etablieren können und ist sehr vielen Personen ein Begriff. Vor allem durch die Problematik an der bayerisch-tschechischen Grenze, an der über 800 Prostituierten ihre Dienste anbieten und die täglich "Besuch" von ca. 2000 Männern unserer Region erhalten, bekommt die Arbeit von SOLWODI Aufmerksamkeit.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Unser Arbeitsschwerpunkt lag daher in der Öffentlichkeitsarbeit. Dank der guten Unterstützung der Presse vor Ort wurden verschiedene Artikel zum Thema Frauenhandel und über die Arbeit von SOLWODI veröffentlicht. Wir hatten auch die Gelegenheit zu Interviews im Lokalradio und bei Antenne Bayern.

Gute Gespräche wurden mit der Bürgermeisterin der Stadt, Frau Dagmar Plenk, sowie dem Landrat des Landratsamtes Passau, Herrn Hanns Dorfner, geführt. Dank deren Unterstützung konnten wir sowohl bei der Stadt als auch im Landkreis Passau bei einem "Runden Tisch" mit den LeiterInnen des Ausländer-, Sozial- und Jugendamtes, der Rechtsabteilung, der Gleichstellungsbeauftragten und der Polizei SOLWODI vorstellen. Uns war dabei wichtig zu erfahren, welche Unterstützung wir bei einem SOLWODI – Fall bekommen. Dieser Gesprächsaustausch war sehr informativ und schon

deshalb wertvoll, weil wir so die Gelegenheit hatten, die verschiedenen ReferatsleiterInnen persönlich kennen zu lernen.

Die Arbeit von SOLWODI haben wir auch bei verschiedenen Frauengruppen vorgestellt. Die Betroffenheit über das Ausmaß des Frauenhandels war immer groß und zeigte uns, dass wir noch mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben müssen.

Der Kontakt und der gute Erfahrungsaustausch mit Mitarbeiterinnen der Organisationen "Jana" (Regensburg) und "Lena" (Linz) sowie mit dem Caritasverband Budweis (Tschechien) ist uns sehr wichtig und eine große persönliche Bereicherung.

Die Zusammenarbeit mit der Caritas Passau ist hervorragend. Vor allem für die große Unterstützung durch Diözesancaritasdirektor Prälat Konrad Unterhitzenberger sind wir sehr dankbar. Wir können in den nächsten Tagen in einen großen Büroraum bei der Caritas-Schwangerenberatungsstelle einziehen und sind ganz stolz auf unser eigenes SOLWODI – Büro.

Die Mitarbeiterinnen und die Vorsitzende des Frauenhauses Passau waren uns eine große Hilfe bei unserem "1. Fall", ebenso wie die Schwesterngemeinschaft, die uns eine Schutzwohnung zur Verfügung stellten. Ohne dieses gute Miteinander und Wohlwollen hätten wir die Anforderung gar nicht geschafft.

Spannend und lehrreich waren die Schulungen mit Frau Doffiné (Migrationshintergründe osteuropäischer Frauen), Frau Becker (Rückkehrerinnenprojekt), Frau Noll (Beratung und Betreuung von Opferzeuginnen) und Frau Flüteotte (Kinderprostitution). Außerdem sind die Besuche von hauptamtlichen SOLWODI-Mitarbeiterinnen ein großer Motivationsschub.

Regelmäßig vertreten sind wir beim Frauenforum Passau sowie beim Arbeitskreis "Aktionsbündnis gegen Frauenhandel" von Renovabis.

Beim Internationalen Frauentag am 8. März hatten wir bei der "Frauenmeile" in der Fußgängerzone einen Stand und konnten uns eigentlich gut präsentieren – eigentlich: denn es regnete in Strömen und wir durften keine Schirme verwenden. Da am gleichen Tag auch der berühmte "Politische Aschermittwoch in Passau" war, befürchtete die Polizei offensichtlich, dass bei evtl. Ausschreitungen unsere Schirme zu Schlagstöcken werden könnten. Falsch verstandene Frauenpower!

Zum "Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen" am 25. 11. haben wir bei einer Pressekonferenz unsere SOLWODI-Plakate vorgestellt und konnten sie im Foyer des Rathauses auf einer Plakatwand für zwei Wochen ausstellen.

Auch telefonisch sind wir mittlerweile sehr gefragt: Anfragen und Infos zu unserer Arbeit, Material zum Auslegen, Auskünfte über Hilfsangebote, Adressen von anderen Organisationen, Freier, die helfen wollen und vieles mehr. Diese Anrufe kommen nicht nur aus unserem Raum und wir sind immer wieder erstaunt – und natürlich erfreut – dass sich SOLWODI Passau herumspricht. Aber es zeigt uns auch unsere Grenzen auf, wir arbeiten hier ehrenamtlich, da wird's ab und zu schon mal eng.

### **Finanzierung**

Dank unserer Anbindung an den Katholisch Deutschen Frauenbund Passau bekommen wir von verschiedenen Ortsgruppen viele Spenden. Es ist wirklich bewunderns-

wert, wie viel diese Frauen basteln, backen usw., um damit Spenden zu erzielen. Aber auch andere Gruppierungen sind sehr rührig und einfallreich. So wurde zugunsten von SOLWODI ein Flohmarkt und eine Tombola veranstaltet sowie Glühwein in der Fußgängerzone verkauft. Die Studierendenvertretung Universität Passau verkaufte bei eisiger Kälte vor der Mensa Aktenordner, aus den Einnahmen des V.I.P. Tennisturniers sowie von zwei Banken erhielten wir großzügige Spenden. Diese finanziellen Zuwendungen zeigen uns, dass unsere Arbeit geschätzt wird und dies motiviert uns, in diesem Sinne weiter zu arbeiten. Allen Spenderinnen und Spendern an dieser Stelle unser inniges "Vergelt's Gott"!

### Ausblick

Es war ein spannendes Jahr mit viel Aufbauarbeit, die sich gelohnt hat. Im kommenden Jahr geht's mit viel Schwung weiter – wir ziehen in unser Büro ein und haben schon sehr viele Anfragen für Referate.

HERZLICHEN DANK an alle, die uns unterstützten, motivierten, Türen öffneten, Mut machten und so viel spendeten.

## 9.4 Arbeitskreis Ostalb

### Ein Jahr Arbeitskreis / Kontaktstelle SOLWODI - Ostalb

Im Oktober 1999 gründeten in Schwäbisch Gmünd 25 Frauen den Arbeitskreis SOLWODI Ostalb. Inzwischen ist die Gruppe auf etwa 40 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen angewachsen. Es handelt sich hierbei um Vertreterinnen aus verschiedenen kirchlichen und gesellschaftlichen Frauenorganisationen sowie viele engagierte Einzelpersonen.



Sr. Lea nach einer Veranstaltung, wo von den Soroptimisten eine großzügige Spende für die Arbeit des AK's übergeben wurde

Vielleicht ist das gerade auch das Besondere an unserem Arbeitskreis: durch die Mitgliedschaft der verschiedenen Initiativen wie z.B. katholische und evangelische Frauengruppen, Frauen helfen Frauen e.V., Frauenhaus, Kinderschutzbund, Soroptimist, die Frauenbeauftragte des Landkreises – konnten wir ein Hilfenetz aufbauen, dass sehr viel umfassender und stabiler ist, als es "nur" Einzelpersonen sein können. Aus diesem Grund haben wir uns in der Mitte des Jahres auch den Namen "Kontaktstelle" gegeben, da dieser Name wohl besser unser gemeinsames Tun ausdrückt.

Ferner haben wir versucht, in der großen Gruppe der Helferinnen eine "Struktur" zu schaffen, indem sich 7 Mitglieder in der sog. "Kontaktgruppe" (einem Leitungsgremium) zusammenfinden; eine Gruppe die sich häufiger trifft und die flexibler handeln kann, als die Gesamtgruppe.

### **Wir wurden angefragt und haben geholfen**

Im Berichtsjahr 2000 haben sich insgesamt 7 Frauen an uns gewandt, die Hilfe suchten:

- Eine Perserin, die wir seit unserer Gründung betreuen. Unsere Aufgabe bestand in der Hilfe um die Klärung ihrer ausländerrechtlichen Situation, um Wohnungs- und Arbeitsprobleme, aber vor allem in der Gesprächsbereitschaft.
- Eine Frau aus Ghana, die über die Asylunterkunft an uns verwiesen wurde. Sie hat massive Gewalterfahrung und wollte darüber zunächst mit einem Geistlichen sprechen. Wir konnten einen Geistlichen finden, der ebenfalls aus Afrika stammt und der französisch spricht. Seitdem besteht der Kontakt zu der Frau auch mit anderen Mitgliedern unserer Gruppe, z.B. beim Deutschlernen, Kennenlernen der Stadt, etc.
- Eine Frau aus Brasilien, die mit ihrem Sohn von einem deutschen Mann hierher geholt wurde. Nach Misshandlungen war diese Frau vorübergehend im Frauenhaus untergebracht. Mit Hilfe einer ehrenamtlichen Dolmetscherin konnte etwas Klärung in die Situation gebracht werden. Die Frau ging wieder zu ihrem Mann zurück.
- Eine Frau aus Senegal, die über die Frauenbeauftragte an uns verwiesen wurde. Eine Mitarbeiterin versucht, gezielte Einzelbegleitung zu leisten. Da sie selbst Ärztin ist und über umfangreiche Kontakte verfügt, ist dies bisher gut gelungen.
- Eine Frau aus den Philippinen, die zu Besuch im Ostalbkreis war und die von ihrem Mann zur Abtreibung gezwungen wurde. In diesem Fall wandte sich die Beratungsstelle § 218 an uns und half, die rechtliche Situation mit Hilfe unserer Rechtsanwältin zu klären.
- Eine Frau aus Somalia, die seit 4 Jahren als Asylsuchende in Gmünd lebt. Sie suchte eine Gesprächspartnerin, die ihr hilft, die umfangreichen Erfahrungen von Gewalt in ihrem Heimatland zu verarbeiten. In den Kontakten stellte sich heraus, dass diese Frau nicht schreiben und nicht lesen kann und dass wohl auch aus diesem Grund verschiedene Arbeitsversuche fehl schlugen. Mit unserer Hilfe konnte die Frau nun an einem Intensiv-Deutschkurs teilnehmen. Ferner wurde eine ehemalige Lehrerin gefunden, die sie das Schreiben lehrt.
- Eine weitere Frau kam über die Frauen-Vollzugsanstalt zu uns. Sie kam aus Jamaika auf dem Weg der Zwangsprostitution / Drogenhandel nach Deutschland. Nach Verbüßung der Haftstrafe von 18 Monaten sucht die Sozialarbeiterin der Haftanstalt nach Ansprechpartnern im Heimatland, damit die Frau nicht in ihr altes Umfeld zurück musste. Mit Hilfe von SOLWODI e.V. konnte über die Bischofskonferenz ein Bischof als Ansprechpartner im Heimatland gefunden werden. Über diesen laufen nun auch die finanziellen Hilfen, die SOLWODI e.V. im Rahmen des Rückkehrerinnenprojektes als Starthilfe zur Verfügung stellen konnte.

Alle diese Hilfen konnten nur geleistet werden aufgrund unseres Kreises ehrenamtlicher Dolmetscher. Es steht eine gesonderte Gruppe von ca. 15 Frauen und Männern zur Verfügung, die uns angeboten haben, ihre Sprachkenntnisse bei Bedarf zur Verfügung zu stellen.

Über die Frauenbeauftragte des Ostalbkreises gelang es, in der Asylunterkunft Frauen gesondert unterzubringen und frauenspezifische Fluchtgründe besonders im Blick zu haben.

### **Öffentlichkeitsarbeit fern und nah**

Ein besonders Gewicht unserer Arbeit lag auf der Öffentlichkeitsarbeit. Dabei ging es uns zunächst darum, die Aktionen von SOLWODI zu unterstützen. So z.B.

- die Initiative an den Präsidenten der tschechischen Republik Havel in Bezug auf den Sextourismus und die Kinderprostitution über die deutsch-tschechischen Grenze sowie Unterstützung der Initiative von ECPAT im Blick auf Kinderprostitution: Auslegen von Informationsblättern in Reisebüros und Anschreiben der eigenen Reiseunternehmen wegen Sextourismus.
- Bekanntmachen der neuen Plakatserie von SOLWODI e.V. "Vom Traum zum Alptraum" im Rahmen einer Pressekonferenz.
- Die Fernsehsendung "Streit im Schloss", bei der bedeutende Fachleute über das Thema "Gewalt gegen Frauen" diskutierten und Sr. Lea die Arbeit von SOLWODI e.V. vorstellte, wurde auf Video aufgenommen und hier in der Stadt noch einmal Interessenten vorgeführt.
- Anlässlich des Internationalen Frauentages hatten die evangelischen und katholischen Frauen der Stadt – wie in den Jahren zuvor – ein ökumenisches Frauencafé eingerichtet, bei dem über die Arbeit von SOLWODI informiert wurde und der Erlös der Arbeit zugute kam. Die Juristin Frau Birgit Thoma hielt bei dieser Veranstaltung ein Referat über die rechtliche Problematik unserer Arbeit.
- Erstmals fand in Schwäbisch Gmünd eine "Ehrenamtsbörse" statt, wo sich die verschiedenen ehrenamtlichen Gruppen der Stadt vorstellten. Auch hier war unsere Gruppe dabei. Neben den vielfältigen Informationen, die an einem Infostand gegeben werden konnten, war es wichtig, andere Frauengruppen kennenzulernen und das Netzwerk der Hilfe weiter auszubauen.
- Benefizkonzert des Clubs "Soroptimist" Aalen zugunsten von SOLWODI. Hierbei konnte ein Mitglied des Clubs die Arbeit von SOLWODI einem großen ZuhörerInnenkreis vorstellen.
- Brief an alle Frauenärzte und ausgewählte Allgemeinärzte, um auf häusliche Gewalt aufmerksam zu machen sowie Gespräche mit verschiedenen Frauengruppen im Landkreis und mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen aus Dritte-Welt-Läden in Schwäbisch Gmünd, Göppingen und Aalen.

Darüber hinaus konnte die Frauenbeauftragte des Ostalbkreises bei ihren vielfältigen Veranstaltungen zum Thema "Gewalt" auf die Arbeit von SOLWODI verweisen.

### **Gottesdienst als Ort der Sensibilisierung**

Verschiedene Gottesdienste fanden zum Thema "Gewalt gegen Frauen" statt, so z.B.

- ein ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der "Verbündeten Kirche" in St. Leonhard Stuttgart. Thema: "Schwester, warum schweigst Du?" Einige Mitglieder unse-

res Arbeitskreises nahmen teil und konnten Infomaterial auslegen. Es war ein Gottesdienst, der "unter die Haut" ging.

- In Schwäbisch Gmünd griff der ökumenische Frauengottesdienst das Thema von Stuttgart auf und bezog es auf die Situation ausländischer Frauen in Deutschland.
- Am Christkönig-Sonntag (26. Nov.) wurde in Aalen ein Gottesdienst mit dem Stadtdekan abgehalten, bei dem Sr. Lea die Predigt hielt. Anschließend fand eine Gesprächs- und Informationsrunde im Gemeindehaus statt.

Bei vielen Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit konnten Spenden erzielt werden, die an SOLWODI e.V. weitergegeben wurden.

### **Planungen für das Jahr 2001**

Bisher geplant ist die Mitarbeit beim Internationalen Frauentag. Im Rahmen des "Ökumenischen Cafés" kann erneut über die Arbeit von SOLWODI informiert werden. Die Mitarbeit bei der nächsten "Ehrenamtsbörse" steht ebenso auf dem Programm wie die Weiterqualifizierung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in bezug auf die rechtliche Situation ausländischer Frauen in Deutschland und die Änderungen der gesetzlichen Grundlage. Desweiteren sollen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit besonders hauptamtliche MitarbeiterInnen aus der Frauenarbeit, aber auch von Behörden, Polizei, Reisebüros etc. für das Thema "Gewalt an Frauen" sensibilisiert werden.

Wir danken den Mitarbeiterinnen der SOLWODI – Zentrale für die Unterstützung und fachliche Begleitung.

## **9.5 Arbeitskreis Augsburg**

### **Die Gründung des Arbeitskreises**

Beeindruckt durch die Arbeit von Sr. Lea Ackermann beschloss Anfang 2000 eine Augsburgerin, SOLWODI in ihrer Stadt zu unterstützen. Sie machte sich auf die Suche nach Weggefährtinnen mit dem Ziel, in Augsburg einen Arbeitskreis zu gründen. Dabei wandte sie sich an die Frauenbeauftragte, die "Arbeitsgemeinschaft Augsburger Frauen", an die Presse, an Behörden, Ämter, Wohlfahrtsverbände, kirchliche Organisationen usw. Meist war das Thema nicht ganz neu, gleichwohl wurde ihr Skepsis entgegengebracht, aber auch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Als sich nach einem halben Jahr die ersten Frauen zur Mitarbeit fanden, sich eine Unterbringungs- und Betreuungsmöglichkeit auftat, war der AK SOLWODI – Augsburg geboren.

Am 17. Oktober hielt Sr. Lea einen Vortrag zum Thema Menschenhandel, dessen positive Resonanz einen Motivationsschub und weitere Interessentinnen brachte.

### **Planung für das Jahr 2001**

Durch wechselnde Teilnehmerinnen sind wir noch in der Findungsphase des Arbeitskreises. Doch wir haben 2001 viel vor. Geplant sind u.a. ein Vortrag zum Weltfrauentag, Informationsveranstaltungen in Gemeinden, Artikel in der Zeitung "Weltkirche" so-

wie in Studentenblättern, Informationsstände bei in Frage kommenden Veranstaltungen und Gespräche am Runden Tisch. In unserem Bemühen werden wir von SOLWODI – Boppard und den Arbeitskreisen Passau und München tatkräftig unterstützt.

### **9.6 Arbeitskreis München**

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten haben wir in München mit einem SOLWODI-Arbeitskreis Fuß gefasst.

Die Problematik des Menschenhandels und auch der Finanzbedarf, um diesem modernen SklavInnenmarkt etwas entgegenzusetzen zu können, ist so umfangreich, dass eine effektive Arbeit nur durch Zusammenarbeit möglich ist.

In einer Podiumsdiskussion mit Sr. Dr. Lea Ackermann von SOLWODI und Frau Cisek-Evans von der ökumenischen Beratungsstelle *Jadwiga* in München haben wir die Bereiche, in denen wir als Arbeitskreis tätig werden können, besprochen und abgeklärt.

Unsere erste große öffentliche Aktion im AK München war ein Protest gegen den Frauen- und Kinderhandel an der tschechischen Grenze. Mitarbeiterinnen des AK und Don Bosco-Schwestern schrieben Briefe und sammelten ca. 2000 Unterschriften. Mit einem Informationsstand waren wir in der Pfarrei "Frieden Christi" vertreten und warben für die Unterstützung des SOLWODI-Projekts in Ruanda. Ein Mitglied aus der Gemeinde hat sich spontan zur Mitarbeit im SOLWODI-AK entschlossen und will besonders in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv werden.

#### **Planung für 2001**

Für unsere monatlichen Treffen (in der Regel der 2. Dienstag im Monat ab 18 Uhr) haben wir einen sehr schönen Raum gefunden. Für 2001 sind bei diesen Treffen Schulungen zu Themen wie Migrationshintergründe, Sextourismus, Menschenhandel, Kinderprostitution und Reintegrationshilfe etc. geplant.

Eine angehende Sozialpädagogin wird ihr Anerkennungsjahr bei SOLWODI ableisten. In Einverständnis mit der Universität wird sie ab Februar 2001 beim AK-München eingesetzt.

Die Zusammenarbeit der drei bayerischen Arbeitskreise Augsburg, München und Passau gestaltet sich sehr freundschaftlich. Außerdem sind wir auch im "Aktionsbündnis gegen Frauenhandel" in Bayern vertreten, der sich etwa vierteljährlich trifft.

Die Pfarrei in Baldham bei München, Gründungsort von SOLWODI – Deutschland durch Sr. Lea, plant am 10. / 11. Februar 2001 einen Informationsstand für SOLWODI. Es wird ein Projekt zur Unterstützung der von Menschenhandel betroffenen Frauen in Deutschland vorgestellt.

Für den 1. April 2001 ist erneut ein Informationsstand in der Pfarrei "Frieden Christi" geplant. Diesmal sollen Gelder gesammelt werden, um den Kindern von Klientinnen, die SOLWODI – Kenya betreut, den Schulbesuch zu ermöglichen.

Bald werden wir hoffentlich unsere eigene Homepage haben, oder uns mit einem eigenen Bereich an die SOLWODI-Homepage anhängen. Dann kann man unsere Termine und das Protokoll des letzten Treffens im Internet nachlesen.

## **10. Gegen Prostitution mit Kindern – Mitarbeit bei ECPAT**

### **10.1 Bündnis zum Schutz von Kindern**

Nach der UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind ein Recht auf umfassenden Schutz vor allen Formen sexueller Ausbeutung oder sexuellen Mißbrauchs.

In ihrer Arbeit kommen die Mitarbeiterinnen von SOLWODI immer wieder mit Kindern in Berührung, die sexueller Gewalt ausgesetzt waren, bzw. sind. Um auf breiterer Basis zur Bekämpfung dieses Phänomens in der Gestalt von Kinderprostitution, Kinderpornographie und Kinderhandel zu gewerblichen sexuellen Zwecken beizutragen, ist SOLWODI aktives Mitglied bei ECPAT Deutschland. (siehe Liste der Mitgliedsorganisationen am Kapitelende)

### **10.2 Entstehung von ECPAT**

Als Reaktion auf den immer stärker anwachsenden Kinder-Sextourismus in Südostasien wurde unter dem Namen ECPAT (End Child Prostitution in Asian Tourism) im Jahre 1990 in Chiang Mai (Thailand) eine internationale Kampagne zur Bekämpfung der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern gegründet. In Deutschland bildeten kirchliche und andere Nichtregierungsorganisationen, darunter auch SOLWODI, eine Arbeitsgemeinschaft, die „Deutsche Kampagne gegen Kinderprostitution“. Ein wichtiger Erfolg der gemeinsamen Arbeit war beispielsweise die Verbesserung der Strafverfolgung durch die Einführung des „Exterritorialprinzips“ 1993. Deutsche, die im Ausland Kinder mißbrauchen, können seitdem dafür auch in Deutschland vor Gericht gestellt werden. Weitere Strafrechtsreformen erfolgten 1998, u.a. ist der schwere sexuelle Mißbrauch von Kindern nicht länger lediglich als Vergehen, sondern als Verbrechen zu bewerten.

Von ECPAT initiiert fand 1996 der erste Weltkongreß gegen die gewerbliche sexuelle Ausbeutung von Kindern in Stockholm unter der Schirmherrschaft Schwedens statt. Die Darstellung dessen, was in Südostasien an den Kindern geschieht, wirkte aufrüttelnd. 122 Staaten verabschiedeten ein Handlungsprogramm gegen die gewerbliche sexuelle Ausbeutung von Kindern, zu dem sie sich verpflichteten. Ein zweiter Weltkongreß ist für Ende 2001 in Yokohama, Japan, geplant.

Heute ist ECPAT eine internationale Organisation gegen Kinderprostitution, Kinderpornographie und Kinderhandel, ein Netzwerk mit weltweit über 300 Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen in 45 Ländern. Es hat den Auftrag, die Umsetzung der Verpflichtung von Stockholm in den einzelnen Ländern zu beobachten. Inzwischen liegen vier Berichte vor, die die Schritte in den jeweiligen Ländern während der vergangenen vier Jahre dokumentieren.

### **10.3 ECPAT in Deutschland**

In Deutschland haben sich 26 Organisationen zu dem Bündnis ECPAT Deutschland zusammengeschlossen. Im Vordergrund der Arbeit steht die Weiterentwicklung von Strategien zur Prävention und Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung von Kindern.

Themen: Kinderpornographie im Internet, Gesetze und Strafverfolgung, Sextourismus, Handel mit Kindern aus Osteuropa, Jugendliche als Partner.

### 10.4 SOLWODI's Engagement

Mitarbeiterinnen von SOLWODI nehmen regelmäßig an den Gremiumssitzungen teil und engagieren sich in zwei Arbeitsgruppen:

- Arbeitsgruppe „Justiz“. Untersuchung und Dokumentation zu Problemen der Strafverfolgung von Kinderprostitution und Kinderpornographie, begangen durch deutsche Täter im Ausland.
- Arbeitsgruppe „Tourismus“ zur Prävention und Bekämpfung von Kindesmißbrauch durch Sextouristen. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und durch die Europäische Kommission wurde auf europäischer Ebene zusammen mit Reiseveranstaltern ein Verhaltenskodex für die Reisebranche erarbeitet.
- Arbeitsausschuss von ECPAT Deutschland 1999 und 2000.

Agisra, Frankfurt	Aktionsbündnis Saarbrücken	Kinderprostitution,	Arbeitskreis gegen Kinderprostitution in der Evangelischen Kirche von Westfalen, Soest
Ban-Ying, Berlin	Brot für die Welt, Stuttgart		Evangelische Frauenhilfe in Deutschland, Düsseldorf
Evangelische Jugendarbeit in Bayern, Nürnberg	Human Help Network, Mainz		Informationszentrum Dritte Welt, Freiburg
Informationszentrum Dritte Welt, Herne	Kampf gegen Kinderprostitution, Stuttgart		KARO Streetwork Projekt des DRK, Plauen
Kindernothilfe, Duisburg	Kirchlicher Entwicklungsdienst, Nürnberg		Ökumenische Initiative gegen Kinderprostitution, Hagen
Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, Iserlohn	Misereor, Aachen		Missio, Aachen
Ökumenische Asiengruppe, Frankfurt	Solwodi, Boppard		Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, Ammerland
Terre des Femmes, Tübingen	Tourism Watch, Echterdingen		Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal
Verband der Mitternachtsmission, Schorndorf	Widerspruch, Kiel		

## 11. SOLWODI - Kenia

### 11.1 Hintergrund

Von Mombasa/Kenia ging angesichts des blühenden Tourismus der Impuls aus, sich für Frauen und Kinder zu engagieren, die durch Sextouristen ausgebeutet werden. Sr. Dr. Lea Ackermann gründete 1985 die Initiative SOLWODI in Mombasa, um Frauen Unterstützung anzubieten, die so sehr in Armut und konkrete Not geraten waren, dass sie nur in der Prostitution die einzige Überlebenschance sahen. Bei Gesprächen machten die Frauen immer wieder deutlich, dass sie bei einer vernünftigen Alternative gerne aus der Prostitution aussteigen wollen.

Inzwischen hat sich die kleine Initiative in Kenia zu einer Organisation gemauert: fünf Sozialarbeiterinnen, eine Managerin, eine Buchhalterin und eine Chauffeurin arbeiten heute bei SOLWODI Kenia, in Mombasa und Malindi. Seit 1996 ist SOLWODI offiziell als kenianische NGO registriert.

### 11.2 Die Frauen

Die Situation der Frauen in Kenia hat sich nicht verbessert. Noch immer tragen sie die Hauptlast bei der Kindererziehung und -versorgung. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre bedürftigen Eltern, und mehr und mehr müssen junge Frauen die Verantwortung für ihre Geschwister übernehmen, wenn z.B. die Mutter an Aids verstorben ist.

Alice<sup>1</sup> kam zu Solwodi und klagte ihr Leid. Sie ist 18 Jahre alt und hat ein dreijähriges Kind. Dessen Vater, ein früherer Mitschüler von Alice, will von seiner Familie nichts wissen. Die junge Frau hat keine abgeschlossene Schulbildung, da sie schwanger wurde und deshalb der Schule verwiesen wurde. Nun ist Alices Mutter gestorben und hat ihr drei jüngere Geschwister hinterlassen. Ihr Bruder ist 16 Jahre alt und findet keinen Ausbildungsplatz, d.h. er treibt sich auf der Straße herum. Ihre beiden Schwestern sind 13 und 14 Jahre. Sie hat kein Geld, um die Mädchen weiter zur Schule zu schicken. Sie nehme "gelegentlich Geld von Freunden", sagt sie beschämt, was im Klartext heißt, dass sie als Gelegenheitsprostituierte tätig ist. Aber sie will lieber auf andere Art ihr Geld verdienen. Mit SOLWODIs Hilfe besucht sie jetzt Kurse und lernt, wie man ein kleines Geschäft betreiben kann. Wenn sie diese Kurse abgeschlossen hat, bekommt sie einen Kleinkredit, um ein Geschäft anzufangen. Haus und Garten der Mutter gehören nun ihr und den Geschwistern. Im Moment lebt sie noch vom selbstangebauten Gemüse und einigen kleineren Verkäufen. Sie plant, vormittags zu kochen und die Speisen an einer nahegelegenen Baustelle anzubieten und am Nachmittag Second-Hand - Kleidung zu verkaufen.

Wenn SOLWODI Frauen wie Alice hilft, eine Schulung und Fortbildung zu absolvieren, um neue Initiativen zur Lebensbewältigung zu ergreifen, werden auch deren Kinder in den Blick genommen. SOLWODI richtet einen Fonds ein, aus dem das Schulgeld für diese Kinder bezahlt werden kann. Nur so kann auch langfristig zu einer Verbesserung der Situation der Familie beigetragen werden.

---

<sup>1</sup> Name geändert

### 11.3 Methodisches Vorgehen

Neben der konkreten Beratungs- und Betreuungsaufgabe gibt es die allgemeine Fortbildung für Frauen. Jeder Montag ist ein Fortbildungstag, bei dem Themen wie Gesundheitspflege, Verhütung von ansteckenden Krankheiten, Aids, Übertragungswege und Schutzmaßnahmen angesprochen werden, aber auch Rechtsfragen, Buchhaltung, Vermarktung usw. Die Fragen und Probleme, mit denen die Frauen sich beschäftigen und auf die sie alleine keine Antworten finden, werden hier aufbereitet und anschaulich erklärt. Diese regelmäßige Fortbildung ist gut besucht. Jede Woche nehmen bis zu 70 Frauen in Mombasa und etwa 30 in Malindi diese Möglichkeit in Anspruch.

An einem anderen Tag der Woche geht eine Sozialarbeiterin in die Hotels und Bordelle, um das Angebot von Solwodi bekannt zu machen. Meistens wird sie von einer Frau, die in der Hotelprostitution ihr Geld verdient, begleitet. Dies erleichtert den Zugang zu Prostituierten und Barbesitzern.

Mittwoch ist der Tag der Hausbesuche. Wenn die Frauen zu Solwodi kommen, ist es sehr wichtig zur Vertrauensbildung, dass sie von der Sozialarbeiterin, die sie betreut, ebenfalls zuhause besucht werden. Nur dann können realistische Möglichkeiten für einen Beruf oder eine einkommenschaffende Maßnahme überlegt werden.

Insgesamt betreut SOLWODI 260 Frauen, dazu 30 sehr junge Frauen, die in Mombasa eine Fortbildung oder Schule besuchen. In Malindi sind es etwa 70 Frauen. Dort ist zweimal wöchentlich eine Sozialarbeiterin von SOLWODI tätig.

15 Frauen konnten in diesem Jahr eine Ausbildung beenden, wovon vier anschließend eine Anstellung fanden: zwei als Friseurin, eine als Schneiderin und eine bei einer Catering-Gesellschaft. Weitere 15 Frauen stehen z.Zt. in einer Ausbildung. Das Handels-



Die Frauen zeigen stolz ihre Diplome für den erfolgreichen Abschluss einer Schulung

ministerium bildete neun Klientinnen aus, um ein Geschäft zu begründen. Das System von Mikrokrediten soll noch weiter ausgebaut werden.

Neben dieser direkten Arbeit mit den betroffenen Frauen ist die Vernetzungsarbeit mit anderen Organisation oder Behörden wichtig. Um den Frauen optimal helfen zu können, müssen die Mitarbeiterinnen andere Einrichtungen und deren Hilfsangebote kennen, sonst werden Möglichkeiten ungenutzt gelassen,

die den Frauen ihr Leben erleichtern oder erträglich machen.

Ganz wichtig ist als dritter Schwerpunkt die Öffentlichkeitsarbeit. Anhand von Plakaten machen Mitarbeiterinnen oftmals zusammen mit den Mitarbeitern der Sozialämter auf die Lage von Prostituierten aufmerksam.

Der Arbeitsansatz und die Zielvorgaben von SOLWODI – Kenia werden von der GTZ (Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit) immer wieder in Workshops und Begleitungsmaßnahmen geprüft und unterstützt.

## **12. Unterstützung von Frauen und Mädchen in Ruanda**

### **12.1 Hintergrund des Projekts**

Ruanda war das erste afrikanische Land, in dem Sr. Lea Ackermann gearbeitet hat. Von 1967 – 1972 hat sie an der Mittel- und Höheren Frauenfachschule in Nyanza Lehrerinnen ausgebildet. Obgleich nun schon einige Jahre vergangen sind, ist die Verbindung zu Ruanda nie abgebrochen. Als die ethnischen, politischen und menschlichen Krisen in Ruanda – Höhepunkt das Massaker Juli 1994 – ein vorläufiges Ende fanden, reiste Sr. Lea Ackermann mit Mitarbeitern der Organisation Kap Anamur nach Ruanda, um nach den Überlebenden unter ihren früheren Schülerinnen zu suchen.

Ein Ergebnis dieser Reise war das Ausfliegen einer Ordensschwester, die in den Kriegswirren der letzten Tage schwer verletzt worden war und unbedingt in ein Krankenhaus nach Belgien gebracht werden musste. Außerdem konnten 8 Waisenkinder, hoch traumatisiert und körperlich verletzt durch den schrecklichen Bruderkrieg, mit zwei Begleiterinnen nach Deutschland kommen.

Die Kinder, im Alter von 3 bis 10 Jahren, hatten die Ermordung ihrer Eltern mit ansehen müssen und waren auch selbst vom Krieg schwer gezeichnet. So waren einem Kind der Arm durchschossen, einem anderen mit einer Machete quer durchs Gesicht geschlagen, einem dritten eine Pobacke abgehauen, einem vierten die Beine zertrümmert worden usw. Die Kinder fanden im Krankenhaus der Franziskanerinnen von Waldbreitbach in Saarlouis Aufnahme, wurden gepflegt und 1 Jahr lang in Saarlouis betreut, bis Verwandte in Ruanda gefunden wurden, die bereit waren, sie aufzunehmen. Menschen in Saarlouis, die mit diesen Kindern in Berührung kamen oder über das Päpstliche Missionswerk von dieser Aktion hörten, waren bereit, die Kinder auch nach ihrer Rückkehr weiterhin zu finanzieren.

### **12.2 Ausbildungssicherung für Waisenkinder**

Nachdem die Kinder nach Ruanda zurückgekehrt waren, zeigte sich ein weiteres Problem. Als Ergebnis des Bruderkrieges und das rasante Fortschreiten von Aids, gab es in Ruanda viele Witwen und noch mehr Waisenkinder. Um nicht große anonyme Waisenhäuser einzurichten, ging man dazu über, mit den verwitweten Frauen zusammenzuarbeiten. Die Frauen nahmen zu ihren eigenen Kindern weitere Waisenkinder auf und wurden entsprechend unterstützt. Ein unüberwindliches Problem war aber das zu zahlende Schulgeld. In Ruanda kostet der Schulbesuch Geld. Jedes Trimester muss für jedes Kind, das eine Schule besucht, Schulgeld bezahlt werden – nicht unerhebliche Summen für eine Familie, die ohnehin nur das nötigste zum Überleben hat.

Um die weitere Ausbildung dieser Waisenkinder zu sichern, richtete SOLWODI e.V. ein Projekt ein, das nun bereits seit 3 Jahren erfolgreich läuft. Zur Zeit wird für 148 Kinder das Schulgeld gezahlt. Aber mit dem Bezahlen des Schulgeldes allein konnte den Familien nicht nachhaltig geholfen werden, da die Kinder während ihres Schulbesuchs nichts zum Familieneinkommen beitragen können. So bildete sich ein weiteres Projekt heraus, das ebenfalls schon drei Jahre läuft.

### ***12.3 Die Unterstützung von Kleinstunternehmerinnen***

In einem weiteren Projekt werden daher mittlerweile 77 Witwen bei einer einkommensschaffenden Maßnahme unterstützt, um die eigene Lebenssituation und die der Kinder auf Dauer zu verbessern. Die Frauen haben mit geringer Unterstützung, dafür aber umso mehr kreativer Energie bemerkenswertes geleistet. So taten sich beispielsweise 3 Witwen zusammen und betreiben einen Kiosk mit Lebensmitteln und Getränken. Eine andere Frau unterhält einen kleinen Verkauf von Kartoffeln und Gemüse, wieder eine andere Witwe hat einen kleinen Ausschank. Es sind kleine Initiativen, die den Frauen aber helfen, für sich und ihre Kinder zu sorgen.

### ***12.4 Finanzierung der Projekte***

Jährlich gehen für die genannten Projekte 24.000,00 DM nach Ruanda. Die Projekte werden hauptsächlich von einer Pfarrgemeinde aus der Diözese Rottenburg–Stuttgart und dem Päpstlichen Missionswerk für Kinder unterstützt. Die Berichterstattung aus Ruanda – Kigali – läuft sehr gut. Zweimal im Jahr werden die Projekte genau abgerechnet und dokumentiert. Da die Ausgaben das Spendenvolumen der Pfarrei übersteigen, ist SOLWODI sehr froh, wenn auch von anderen Organisationen und spendenwilligen Personen Gelder für die Projekte zur Verfügung gestellt werden.